

Kommunale Arbeitsgemeinschaft

“Region Heidekrautbahn e.V.“



Pressespiegel

**Neuigkeiten aus der
Region entlang der Heidekrautbahn**

April 2015



Märkische Oderzeitung

Lokales

Musikfestival am Bernsteinsee geplant

Ruhlsdorf Das Musikfestival "Zurück zu den Wurzeln" soll im Juni in Ruhlsdorf stattfinden. Das hat der Hauptausschuss von Marienwerder beschlossen. In der Gemeindevertretung sind jetzt aber Bedenken aufgetaucht. Die hält der Veranstalter jedoch für grundlos.

Vom 11. bis 14. Juni ist das Festival geplant. "Unser Motto lautet, Raus aus Großstadtdschungel und rein in die Natur". Ganz in der Nähe von Berlin haben wir unsere Zelte aufgeschlagen" heißt es auf der Internetseite <http://neu.wurzelfestival.de/about/>. Zu hören sein sollen die Musikrichtungen Elektroswing, Techhouse, Deephouse, progressive Goa und Goa Trance. Angepeilt wird eine Besucherzahl von 2500. Der Hauptausschuss hat sich nach dem vorgestellten Konzept für das Festival ausgesprochen

In der Gemeindevertreterversammlung vom 26. März äußerte man sich jedoch besorgt. Über Facebook hätten sich schon 6000 Personen angemeldet. Jan Kiesewalter und andere äußerten die Befürchtung, dass es nicht bei den etwa 2500 Besuchern bleiben werde und es zu wildem Campen kommen könnte. Es fehlten auch Aussagen, wie abgesichert werden soll, dass alles tatsächlich, wie versprochen, umweltbewusst und sozialverträglich abläuft.

Die Meldungen im Internet seien jedoch nicht mit tatsächlich verkauften Karten gleichzusetzen, erklärte ein Vertreter des Veranstalters. Nach dessen Erfahrung sei bei Interesse von etwa 6000 Leuten mit 700 bis 800 verkauften Karten zu rechnen. Tatsächlich habe man nur 1000 Tickets an die Ticketvertriebsfirmen ausgegeben. Die genehmigte Besucherzahl von 2500 Gästen in vier Tagen werde laut Veranstalter auch definitiv nicht überschritten.

Engagiert werde auch eine externe Sicherheitsgruppe, die unter anderem im Umfeld kontrolliert, dass es nicht zum wilden Campen kommt. Und was die Umweltverträglichkeit anbelangt, so kündigte der Sprecher des Veranstalters an, dass beispielsweise eine eigene Müllabfuhr für Ordnung sorgen werde. Nicht zuletzt sei zu bedenken, dass nach Goa-Musik barfuß getanzt werde und schon dadurch das Interesse an Sauberkeit bestehe. Mit Blick auf die Sorge, dass es zu laut werden könnte, wurde darauf verwiesen, dass die Musikboxen verplombt werden, so dass sie nicht lauter sein könnten als zulässig.

Bürgermeister Mario Strebe meinte mit Blick auf die Sorgen von Gemeindevertretern, dass man erst einmal die Veranstalter hören wolle. Sie sind zu der Sondersitzung der Gemeindevertretung am 9. April eingeladen, bei der es noch einmal um den Beschluss des Hauptausschusses zum Festival gehen soll.

Samstag, 4. April 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Von kopflosen Reitern und Hexen im Wald

Oranienburg Wer hätte das gedacht? Oberhavel steckt voller Mythen, Märchen und Sagen. Die sind manchmal heiter, oft düster oder gar schaurig. Das Kreismuseum erzählt nun diese Geschichten. Zusammen mit den Bildern von Fotografen aus dem Kreis ist die Ausstellung "Sagenhaftes Oberhavel" entstanden. Ein Ausflugstipp für wenig frühlingshafte Ostertage.

Manche Ortsnamen müssen einfach erklärt werden. Wohin gelangt man wohl beim Betreten des Klosters Himmelpfort? Es soll Markgraf Albrecht von Brandenburg gewesen sein, der den Bau des Klosters 1299 veranlasste und ihm nach einem Traum diesen Namen gab. Was genau er träumte, ist in der Ausstellung nachzulesen. Auch über die Entstehung von Verlorenort, einem Flecken bei Kremmen mit dem vielleicht

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

sonderbarsten Namen im heutigen Landkreis. Der Alte Fritz soll höchstselbst eine Kutsche gelenkt haben, auf der einige Holländer saßen. Als der Wagen steckenblieb, trieb der Preußenkönig die Pferde dermaßen an, dass einige Holländer vom Wagen fielen. Sie beschloßen, dort zu bleiben, sich anzusiedeln und bauten zwei Hütten. Bis heute soll selbst der Sensenmann Verlorenort manchmal vergessen, denn es gibt weder Kirche noch Friedhof.

Auf manche Besonderheit ihrer Umgebung konnten sich die Menschen oft einfach keinen Reim machen. So entstanden Volksdichtungen und Erzählungen, in die meist reale Begebenheiten oder Personen eingeflochten wurden. Max Rehberg berichtete in den 1920er und 30er Jahren in seiner Reihe "Aus dem Sagenschatz der Heimat" über die altertümlichen Erzählungen. Viele dürften heute vergessen sein. So stammt der Name des Katharinensees von der Gänsemagd Katharina, die einst bei einem Unwetter in dem Gewässer ertrank. Noch immer soll sie Gänse vom See vertreiben.

Auch andere Gestalten treiben ihren Spuk. So soll nachts zwischen Velten und Hennigsdorf, nahe dem Bahnhof Hohenschöpping, ein Gespenst unterwegs sein, das seinen Kopf in der Hand trägt. Der Bilwitz, "ein magerer, langer, eisgrauer Mann mit spitzem Hut" soll einst in Hohen Neuendorf die Kornernten verdorben haben. Im Kindelwald zwischen Glienicke und Schönfließ trieb eine verhexte Prinzessin ihr Unwesen. Wolfgang Benz von der Fotogruppe "Sichtweisen" liefert dazu das passende Bild eines märchenhaften Nadelwaldes.

Zum Bewerinsee bei Liebenwalde gehört eine schauerliche Geschichte. Denn unter dem Gewässer soll die versunkene Stadt Bewerin liegen. Die Untermühle von Birkenwerder wurde "Koboldmühle" genannt. Den Menschen war der Ort einfach nicht geheuer. Sie wollen dort regelmäßig einen kopflosen Reiter und eine schwarzgewandete Frau gesehen haben. Die Mutter soll der Tod ihres Kindes in den Wahnsinn getrieben haben. Seither steht sie nachts bei der Mühle und weint.

Mühlen, die früher überall in der flachen Landschaft standen, sollen Kobolde und Teufel geradezu angezogen haben. Im "sumpfigen Luch" (Leegebruch) schloss ein verschuldeter Bauer den Pakt mit dem Teufel, dem er mit der Hilfe Gottes jedoch entkam. Seither bleiben die Blätter der Eichen bis zum Frühjahr am Baum. Auch andere Erzählungen geben aufschlussreiche Erklärungen. Die Bilder unterschiedlicher Fotografen, darunter zahlreiche Großformate von Frank Liebke, machen aus dem sagenhaften auch ein wundervolles Oberhavel.

"Sagenhaftes Oberhavel" ist bis 1. November dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr im Kreismuseum zu sehen.

Samstag, 4. April 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Oranienburg vergibt Aufträge in die Region

Oranienburg. Genau 1036 öffentliche Aufträge hat die Stadt Oranienburg im Jahr 2014 vergeben, davon gingen rund 85 Prozent direkt an Firmen in der Region Berlin-Brandenburg, 49 Prozent der Vergaben gingen sogar unmittelbar an Oranienburger und Oberhaveler Unternehmen. Diese Zahlen gehen aus der aktuellen Vergabestatistik der Stadt Oranienburg für das Jahr 2014 hervor.

Der Wert der öffentlichen Aufträge der Stadt Oranienburg betrug 2014 rund 20,7 Millionen Euro und liegt damit mehr als 5 Millionen Euro über dem Vorjahreswert, der 15 Millionen Euro betragen hatte. „Unsere Vergabestelle hat gut zu tun, insbesondere natürlich mit der Auftragsvergabe für den Bau der Comenius-Schule. Dazu gehören beispielsweise aktuell 15 komplexe, europaweite Ausschreibungen“, so Haupt- und Personalamtsleiter Mike Wedel.

Ähnlich wie im Vorjahr verblieben knapp 5 Millionen Euro in Oranienburg und Oberhavel. 2014 hat sich allerdings der Umfang der Aufträge verdoppelt, die im weiteren Land Brandenburg vergeben wurden: von 3,1



PRESSESPIEGEL

Millionen Euro auf 6,3 Millionen Euro. Auch Berliner Unternehmen profitieren von den Bauvorhaben in der Stadt: Hierher wurden im vergangenen Jahr Aufträge in Höhe von insgesamt 8,3 Millionen Euro vergeben. 2013 lag der Umfang bei 5,1 Millionen Euro. Der Rest ging in andere Bundesländer sowie in Länder der Europäischen Union.

Oranienburgs Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke erläutert: „Die Vergabe öffentlicher Aufträge ist die direkteste Art der Arbeitsplatzsicherung und Wirtschaftsförderung. Deshalb freuen wir uns, wenn lokale Unternehmen den Heimvorteil nutzen und attraktive Angebote abgeben, wodurch wir den Zuschlag an unsere hier ansässigen Firmen vergeben können. Die Vergabestatistik zeigt, dass wir sowohl im nahen Oberhaveler Umfeld als auch im Großraum Berlin-Brandenburg viele starke Anbieter haben, die den Wettbewerb nicht fürchten müssen.“

Montag, 6. April 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Überraschung bei Einweihung des Lehrpfades

Bernau Der neue, am Liepnitzsee gelegene Waldlehrpfad wird am 18. April eingeweiht. Die offizielle Eröffnung beginnt um 10 Uhr an der B 273, gegenüber der Einfahrt zur Brandenburg-Klinik. Anschließend führt Förster Dirk Reinhardt die Besucher auf dem Lehrpfad durch den Wald. Der Waldlehrpfad bietet zwei Routen, die ein Stück weit identisch sind: eine Drei-Kilometer- und eine 4,5-Kilometer-Tour - beide auf naturbelassenen Wegen mit teilweisen Steigungen. Die Informationstafeln entlang der Routen enthalten viel Wissenswertes zur Flora, Fauna, zur Jagd und zur Forstwirtschaft. Der Vorschlag für den Waldlehrpfad kam aus der Bürgerschaft und wurde gemeinsam von der Stadt Bernau und dem Forstamt umgesetzt. Die Kosten von rund 10 000 Euro stammen aus den Mitteln des Bürgerhaushalts 2014.

Da für die Führung noch eine kleine Überraschung geplant ist, wird um rechtzeitige Anmeldung bis zum 10. April unter Telefon 03338 761919 gebeten.

Dienstag, 7. April 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Wilde Ostern in der Schorfheide

Groß Schönebeck Bereits zum 19. Mal hat der Wildpark Schorfheide bei Groß Schönebeck zu Ostern ein umfangreiches Rahmenprogramm für alle Altersgruppen veranstaltet. Neben Ponyreiten und Eierbemalen gab es für die Besucher auch viel über die Landschaft und die Tiere der Schorfheide zu lernen.

"So wie es bisher in diesem Jahr läuft, sind wir super zufrieden. Vor allem natürlich mit dem Wetter. Das ist das A und O. Zu Beginn der Woche haben wir noch sehr gebangt. Dass es jetzt so schön ist, freut mich für alle in unserer Region, denn wir sind davon abhängig", sagt Imke Heyter, Geschäftsführerin des Wildparks Schorfheide bei Groß Schönebeck, der direkt im Biophärenreservat Schorfheide-Chorin liegt.

Der Wildpark Schorfheide wurde im Jahr 1996 gegründet. Hier können Besucher auf einer Gesamtfläche von 105 Hektar eine Vielzahl vor allem heimischer Tierarten beobachten. Dazu gehören neben bekannten Arten wie Fischottern, Rothirschen, Wildschweinen, Wisenten, Elchen, Luchsen und Wölfen auch alte, bereits vom Aussterben bedrohte Haustierrassen wie das Rauwollige Pommersche Landschaf oder das Mangalitza Wollschwein.

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Über ein mehrere Kilometer langes Wegesystem erreichen Besucher die großen Freigehege. Dadurch kommt es dem Betrachter fast so vor, als würden sich die Tiere in freier Wildbahn bewegen. Neben dem Besucherhaus mit Restaurant verfügt der Wildpark auch über ein Streichelgehege und einen Waldspielplatz, was ihn besonders für Familien mit Kindern zu einem attraktiven Ausflugsziel macht.

Zum Osterfest hatten sich die Betreiber des Wildparks wieder etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Ab zehn Uhr waren Groß und Klein dazu eingeladen, in der Köhlerhütte Osterdekoration aus Naturmaterialien zu basteln. Nachdem die Stufen ins Innere der Hütte überwunden waren, fand sich dort rings um eine gemauerte Feuerstelle alles, was das Bastlerherz begehrt.

Rings um das riesige Osterfeuer auf der Festwiese gab es an allerlei Ständen jede Menge zum Thema Ostern und Wildtiere zu entdecken. Kinder hatten mit ihren Eltern die Möglichkeit, mit Naturfarben individuelle Eier- und Gesichtsbemalungen zu entwerfen.

"Ich habe Naturfarben gekauft. Die kommen immer sehr gut an. Die Kinder lassen ihrer Kreativität hier freien Lauf. Aber manchmal auch die Eltern", sagt Eileen Wipperfürth, die gerade das Gesicht ihres vierjährigen Sohnes Nico im Wildkatzenstil bemalt.

Einen Stand weiter können die Besucher große Tierpräparate bewundern und ihnen mittels Knopfdruck die passenden Laute entlocken.

Für Begeisterung bei den Besuchern sorgte auch Hirschgeweih-Weitwurf und die ganz Kleinen konnten sich auf der Hüpfburg, im Streichelgehege und beim Ponyreiten vergnügen. Hungrige Besucher konnten sich an zahlreichen Ständen mit Bratwurst, Soljanka und Schweinebraten stärken. Auch Kaffee und verschiedene Sorten selbstgebackener Kuchen waren Teil des reichhaltigen Angebots.

Auch die Luchs-, Fischotter,- und Hirschfütterungen erfreuten sich großer Beliebtheit. Auch wenn die Stars des Wildparks Schorfheide - die Wölfe, die auch auf dessen Logo abgebildet sind - tagsüber eher faul in der Brandenburger Aprilsonne lagen, so war ihre Fütterung doch ein gelungener Abschluss des ereignisreichen Tages, der von der anschließenden Feuershow auf der großen Festwiese gekrönt wurde.

"Wir sind wirklich sehr glücklich darüber, dass unsere Osteraktion auch im nun bereits 19. Jahr in Folge so großen Zuspruch erhält. Alle haben genug zu essen und zu trinken und die Toiletten sind bisher auch nicht überfüllt", sagt Geschäftsführerin Imke Heyter und lacht. "Jetzt können wir beruhigt das Osterfeuer entzünden."

Der Wildpark Schorfheide ist über die B 109 bis Groß Schönebeck oder über die A11 Abfahrt Finowfurt erreichbar oder mit der NEB ab Berlin-Karow. Der Eintritt kostet 6 Euro, ermäßigt 4,50 Euro. Informationen: www.wildpark-schorfheide.de oder unter der Rufnummer: 033393-65855. Einlass ist täglich ab 9 Uhr

Dienstag, 7. April 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Kuscheln mit dem Osterhasen

Schmachtenhagen Der Osterhase hat am Sonntag auf dem Oberhaveler Bauernmarkt in Schmachtenhagen einiges zu tun. Er dreht seine Runden und verschenkt Schokolade. Hin und wieder nimmt er ein Kind auf den Arm und lässt sich von den glücklichen Eltern fotografieren. Dann schminkt er bunte Kindergesichter.

Der Ansturm auf den Bauernmarkt ist riesig. Auf dem Parkplatz findet sich keine Lücke mehr. Mehrere tausend Besucher genießen die Ostertage mit der Familie bei Musik, Überraschungen, Markt und deftigen kulinarischen Freuden. Für jeden Gast gibt es etwas zu erleben.

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Ein Mitarbeiter schleicht dicht am Strauch des Spielplatzes vorbei, sieht sich um und lässt unbemerkt ein Osterei fallen. 1 000 Eier werden an den Ostertagen für die Kinder versteckt. Hin und wieder ist ein freudiger Aufschrei zu hören, wenn eines gefunden wird. An der Haltestelle der Eierbahnen steht eine lange Schlange. Als sie ankommen und die Passagiere der letzten Fahrt ausgestiegen sind, ist sie schnell wieder gefüllt.

Bauernmarkt-Mitarbeiter Frank Tegge fährt die Gäste gern. Er mag die Arbeit, auch zu Ostern, und er mag den Bauernmarkt. Etwas über eine halbe Stunde geht die Fahrt, vorbei an den Kälbern, der Molkerei und dem Hühnerstall. Familie Wandt kann sich kaum entscheiden, was sie als nächstes mit der dreijährigen Anny machen soll. "Hier gibt es so viele Angebote. Wir sind hier sehr oft und heute ist es wieder einmal besonders schön", sagt Mutter Katja. Sie haben sogar den Osterhasen getroffen.

Dienstag, 7. April 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Wandlitzer Mietprojekt auf der Kippe

Wandlitz Der geplante Bau mehrerer Mietwohnungen hinter dem Wandlitzer Rossmann-Markt sorgt für konträre Debatten im Ort. Die Investoren wollen angesichts der Grundstückspreise möglichst hoch hinaus, doch das stößt nicht nur im Ortsbeirat auf Widerstand.

Wenn am kommenden Montag der Hauptausschuss der Gemeinde über die Bebauung des Areals hinter Rossmann entscheidet, dürfte es durchaus spannend werden. Der Ortsbeirat lehnte das Vorhaben jüngst mehrheitlich ab, die Investoren sowie Immobilienmaklerin Manuela Köhler verließen die Veranstaltung mit hängenden Ohren. Zuvor erlebten sie eine Debatte mit Grundsatzcharakter, beispielsweise zur Frage, welche Zukunft der Mietwohnungsbau in Wandlitz künftig haben soll.

Doch zunächst zu den Fakten, die bislang eher spärlich vorgestellt wurden. So orientieren die Investoren aktuell auf den Bau von fünf Häusern in offener Bauweise, die mindestens drei Geschosse haben sollten. Liebend gern würden sie noch weiter in die Höhe bauen, doch schon in einem früheren Bauausschuss wurde von den Abgeordneten signalisiert, dass Dreigeschosser mit ausgebautem Dachgeschoss nur geringe Chancen haben dürften. Die Häuser sollen auf einem 7200 Quadratmeter großen Grundstück hinter dem Rossmann entstehen, die Zufahrt würde dann über die B 109 erfolgen. Die Mietpreise rangieren mutmaßlich unter zehn Euro pro Quadratmeter Wohnfläche, in einem früheren Bauausschuss wurden auch schon deutlich günstigere Preise genannt.

Alle Wohnungen seien barrierefrei erreichbar, was durchaus den Erfordernissen in Wandlitz entspricht. Darauf machte Manuela Köhler aufmerksam: "Von den über 500 Mietwohnungen in Wandlitz ist nicht eine barrierefrei. Wir bieten das von Beginn an, zudem sollen die künftigen Mieter bei der Planung ihrer Wohnung mitwirken." Weiter verwies sie auf die demografische Entwicklung in der Gemeinde. Derzeit sind unter den über 21 200 Wandlitzern 6286 Senioren. 3104 Wandlitzer haben zudem mit einem Handicap oder einer Behinderung zu kämpfen.

Dennoch entbrannte im Ortsbeirat die Frage, ob der Ortsteil Wandlitz überhaupt Mietwohnungen benötigt. "Zunächst hätte ich mir eine Zeichnung gewünscht, um eine bessere Vorstellung des Vorhabens zu bekommen. Und dann bin ich der Meinung, Mietwohnungen passen besser nach Basdorf, dort werden demnächst aber auch viele Wohnungen entstehen. In Wandlitz haben wir doch eher Eigenheimsiedlungen", verdeutlichte Hartmut Kufeld (CDU)

Oliver Borchert, selbst Architekt und Vorsitzender des Bauausschusses, widersprach dieser Sichtweise konsequent. "Wandlitz hat definitiv ein Defizit bei Mietwohnungen. Man kann auch schlecht sagen, der Ort Wandlitz sei lediglich ein Standort für Eigenheime." Borchert plädiert vielmehr dafür, Mietwohnungen an Standorten zu errichten, an denen bereits ein gewisser Standard an Infrastruktur vorhanden ist. Gerade äl-



PRESSESPIEGEL

tere Mieter seien auf die Nähe zu Bus und Bahn und zu Einkaufsmöglichkeiten angewiesen.

Ortsvorsteher Ingo Musewald äußerte Bedenken. "Ich bin ebenfalls der Meinung, Wandlitz ist ein Einfamilienhausstandort. Jetzt sollen sogar Mehrfamilienhäuser in der zweiten Reihe entstehen. Die dürften nach meiner Meinung nicht höher als Zweigeschossler sein."

Gegenwind bekamen die Vorstellungen auch aus anderen Gründen. So beträgt der Abstand zum Baugebiet Töppersberg nur 27 Meter. Anwohner aus dem Wohngebiet hatten sich bereits im Vorfeld beschwert und fordern zum Schutz ihrer Investitionen, die Höhe der Bebauung zu begrenzen. Widersprochen wurde jedoch der Aussage eines Anwohners, demzufolge das Areal hinter Rossmann nicht für weitere Bebauungen zur Verfügung stehen würde. "Das wurde nie so gesagt und spiegelt sich auch nicht im Flächennutzungsplan der Gemeinde wider", korrigierte Oliver Borchert.

Gefragt wurde auch nach der Zufahrt auf die B 109, die lediglich sechs Meter Breite beträgt. Die Straße müsse schon heute besonders viel Verkehr aufnehmen. Am Montag berät der Hauptausschuss ab 17.30 Uhr im Rathaus Wandlitz zu diesem Thema.

Mittwoch, 8. April 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Zerpenschleuser B 109 bis Ende Juni gesperrt

Zerpenschleuse Die Sperrung der B 109 in Zerpenschleuse verlängert sich noch bis zum 30. Juni. Das hat die Untere Straßenverkehrsbehörde Ende März angeordnet. Damit bleiben die Verkehrsverhältnisse im Ort schwierig, zumal nun noch die Aspaltarbeiten im nördlichen Abschnitt Zerpenschleuses beginnen. Am Donnerstag und am Freitag bringen die Straßenbauer die Schwarzdecke auf, damit bleibt der Bereich des Friedensplatzes für Fahrzeuge absolut tabu.

Die Erreichbarkeit des nördlichen beziehungsweise südlichen Ortsteiles von Zerpenschleuse ist für Autofahrer nur über die bestehende Umleitung via Marienwerder sichergestellt. Für den Busverkehr wird eine Ersatzhaltestelle im Eberswalder Weg eingerichtet. Die Bauarbeiten stehen zum Teil mit der Schiffbarmachung des Langen Trödels im Zusammenhang.

Mittwoch, 8. April 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Finowkanal neuer Schwerpunkt

Wandlitz/Marienwerder Mit der fast erreichten Wiederschiffbarmachung des Langen Trödels als Teil des Finowkanals rückt der übrige Teil der Wasserstraße mit seinen Schleusen in den Fokus. Die sind zum größten Teil marode. Da der Bund sich zurückziehen will, gibt es dringenden Handlungsbedarf in der Region.

Für Wasserwanderer mit ihren Kanus oder die Kapitäne von führerscheinfreien Charterbooten, die wie noble Hotelzimmer anmuten, gehört der nördliche Niederbarnim zu potenziellen Urlaubs- und Ausflugszielen und kann dort für die Belebung von Wirtschaft und Gewerbe sorgen. Mit der Wassertourismusinitiative Nord (WIN) werden dafür die Voraussetzungen geschaffen. Die Wiederschiffbarmachung des Langen Trödels steht in wenigen Wochen bevor.

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Damit gerät auch der übrige Teil des Finowkanals ins Zentrum der Aufmerksamkeit, denn dort steht nicht alles zum Besten. Eines der Hauptprobleme ist der Zustand der Schleusen, erläuterte Volkmar Ritter, Geschäftsführer der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft (KAG) Finowkanal, in der Kuratoriumssitzung des Naturparks Barnim. Obendrein wolle der Bund jetzt ernst machen und alle Wasserstraßen abgeben, die nur noch touristisch genutzt werden. Das sei angesichts der immensen Kosten für die Sanierung, geschätzt werden 30 Millionen Euro, sowie die anstehenden Kosten für die Betreibung keine ganz leichte Sache.

In der Barnimer Kreisverwaltung gibt es dazu konkrete Vorstellungen. "Nach der jüngsten Ankündigung des Bundes, 50 Prozent der Kosten zu übernehmen, muss über 15 Millionen Euro für die Sanierung geredet werden", konstatierte Wirtschaftsdezernent Carsten Bockhardt (CDU). Davon sollten zwölf Millionen Euro aus dem EU-Fonds für die Gemeinschaftsaufgabe (GA) kommen, der Kreis würde ab 2016 über drei Jahre jährlich 500 000 Euro zur Verfügung stellen. Die restlichen 1,5 Millionen Euro sollten aus den Anrainerkommunen kommen, stellte Bockhardt für die Sanierung der Schleusen in Aussicht. Die andere Seite aber seien die Betreibungskosten. Dazu will der Bund bis Ende Mai ein Angebot über seine Beteiligung vorlegen. Deshalb forderte Bockhardt von der KAG Finowkanal, alsbald ein Betreibermodell vorzulegen. Ebenso müsse der Antrag für die GA-Mittel auf den Weg gebracht werden.

Nach Ansicht des KAG-Geschäftsführers Volkmar Ritter geht die angestrebte Eigentumsübertragung zu schnell. Er favorisierte die Variante, gemeinsam mit dem Bund ein Stück des Weges zu gehen und erst dann, wenn die Betreibergesellschaft stabil funktioniert, den Eigentümerwechsel zu vollziehen. Mit Blick auf das geforderte Betreibermodell erklärte Ritter, dass die KAG ein Grobkonzept erarbeiten ließ, jetzt aber Geld für eine vertiefende Studie benötigt. Das Land habe jedoch abgewinkt und beim Kreis eingestellte Mittel in Höhe von 50 000 Euro könnten jetzt nicht bereitgestellt werden, war ihm vom Projektteam beim Landrat beschieden worden. Für Ritter ist das unverständlich genauso wie die Tatsache, dass seit dem Angebot des Bundesstaatssekretärs Enak Ferlemann (CDU) zur Beteiligung des Bundes am Finowkanal so getan werde, als ob es dieses Grobkonzept zum Betreibermodell, das einen Zweckverband empfiehlt, nicht gebe. Darüber hinaus sei noch gar nicht an Kosten zur Sanierung belasteter Bereiche gedacht.

Fest steht, dass die Zeit drängt. Am 17. Juni wird der Lange Trödel eröffnet, teilte die WIN-AG mit. Die KAG arbeitet jetzt daran, dass der Schleusenbetrieb für die bevorstehende Saison gesichert wird, sagte Ritter.

Mittwoch, 8. April 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Kritische Fragen zur Bahn-Pünktlichkeit

Wandlitz Der Service der Niederbarnimer Eisenbahn (NEB) sorgt im Wandlitzer Raum meist für zufriedene Reaktionen. Neuerdings aber, so unsere Wandlitzer Leserin Liane Taschies, häuften sich Verspätungen und Ausfälle. "Die NEB propagiert in der örtlichen Presse Zuverlässigkeit und Kundenfreundlichkeit, davon ist sie momentan meilenweit entfernt", schlussfolgert die langjährige NEB-Kundin und benennt Gründe für ihre Meinung. So habe sie am 1. April auf den Bahnsteig in Berlin Karow gestanden, um 17.27 Uhr mit einem Zug nach Wandlitz durchzufahren. "Der Zug kam und es wurde vom Zugpersonal durchgesagt, dass wir nicht einsteigen sollen. Der Zug fuhr raus und blieb im Nebengleis stehen. Es gab für die Fahrgäste keinerlei Information, auch nicht durch die Anzeigetafel in Berlin-Karow. Nach etwa 15 Minuten Stehen in der Kälte kam der Zug. Der Schaffner lief zur Fahrkartenkontrolle durch den Zug und auf Nachfrage der Fahrgäste, warum nichts in Karow angesagt worden sei, meinte er, dass der Fahrzeugführer etwas anderes zu tun hätte, als Durchsagen zu machen, er musste schließlich den Zug reparieren."

Als daraufhin gesagt wurde, dass auch ein Schaffner Durchsagen machen könne, hätte dieser geantwortet, dass Durchsagen nicht seine Aufgabe seien und er auch nicht für die Situation verantwortlich ist.

Ähnliches habe sich auch am 2. April ereignet, als Leserin Liane Taschies von Wandlitz nach Berlin-Gesundbrunnen fahren wollte. Wieder kam der Zug 15 Minuten zu spät, ohne dass die Gäste per Ansage auf die Verspätung hingewiesen wurden.



PRESSESPIEGEL

Wie steht es bei der NEB um Pünktlichkeit und Service, wollte nun die MOZ von Corinna Alder erfahren. Sie ist NEB-Vertriebsleiterin und für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig und recherchierte im Unternehmen den Sachverhalt. "In beiden Fällen gab es leider eine Störung am Fahrzeug der vorhergehenden Verbindung. Der Triebwagenfahrer ist dann gehalten, zur Seite zu fahren und den Defekt zu prüfen. Da die Strecke insgesamt sehr befahren ist und es auch nur ein Gleis gibt, erklären sich so die Auswirkungen auf die nachfolgenden Züge." Grundsätzlich liege die Pünktlichkeit auf der Strecke RB 27 bei 97 Prozent, allerdings habe es im März "einige Situationen gegeben, die unruhiger waren als sonst". So haben der Sturm sowie Bauarbeiten an der S-Bahn für Probleme gesorgt, auch wurde mitunter auf Reisende der S-Bahn gewartet.

Geprüft würden auch noch die Aussagen des Schaffners, dessen Aufgabenfeld durchaus Ansagen vorsieht. "Wenn das so war, bitten wir um Entschuldigung, die Zugbegleiter werden extra dafür geschult", so Corinna Alder, die noch mitteilte, dass es in Wandlitz keine Lautsprecheranlage gibt. Sie rät daher unbedingt, bei Verspätungen auch auf die Anzeigen zu achten.

Donnerstag, 9. April 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Ein Parkhaus für Radfahrer am Bahnhof

Oranienburg Ein Fahrradparkhaus mit 960 Plätzen in der Bahnböschung an der Stralsunder Straße soll dem wilden Abstellen von Drahteseln ein Ende machen. Im Rahmen des Förderprogramms "Aktive Stadtzentren" will Oranienburg das gesamte Bahnhofsumfeld möglichst bis 2018 umbauen. Dazu sollen die Bushaltestellen und der Taxi-Stand an die nördliche Seite des Bahnhofsgebäudes verlegt werden. Auch ein mehrgeschossiges Parkhaus an der Stralsunder Straße, Lindenstraße soll zur Entlastung des benachbarten P&R-Platzes beitragen.

Freitag, 10. April 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Rotarier spenden jährlich 2000 Euro fürs Hospiz

Oranienburg Das Hospiz im Landkreis benötigt 70 000 bis 80 000 Euro im Jahr an Spenden, um seinen Gästen in der Oranienburger Einrichtung eine gute Behandlung zukommen zu lassen. Denn nur 90 Prozent der Kosten für ein Hospiz übernehmen die Pflegekassen, die restlichen zehn Prozent müssen über freiwillige Beiträge eingeworben werden. Das regelt das Gesetz.

"Wir freuen uns daher über jede Unterstützung", sagte am Donnerstag Detlef Troppens, Geschäftsführer der Oberhavel-Kliniken, die Träger des Hospizes sind, das im November 2014 eröffnete.

Ganz besonders freute es Troppens daher, dass sich die Mitglieder des Rotary Clubs Hennigsdorf Oranienburg dazu verpflichtet haben, dem Hospiz im Jahr 2 000 Euro zu spenden. Am Donnerstag unterzeichneten Troppens und der künftige Rotary-Präsident Peter Heidenbluth eine entsprechende Kooperationsvereinbarung. "Unsere 25 Mitglieder mussten nicht lange überzeugt werden von der Vereinbarung", sagte Heidenbluth. Zur Kooperation gehören auch Hilfsangebote bei Lesungen, Vorträgen und ähnlichen Veranstaltungen im Hospiz. Kürzlich fand zum Beispiel der erste Brunch mit Familienangehörigen von Hospiz-Gästen statt.

Freitag, 10. April 2015



Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Vor 70 Jahren im Fadenkreuz der Amerikaner

Oranienburg. Am 10. April 1945 fliegen die Amerikaner Bombenangriffe auf Flugplätze mit einer befestigten Startbahn. Nur von diesen Startbahnen können die neuen deutschen Düsenjäger vom Typ Messerschmitt Me 262 starten. Diese neue Waffe der Deutschen macht den Amerikanern schwer zu schaffen. Der Flugplatz Oranienburg stand an diesem Tag auch auf den Ziellisten der Amerikaner. Von hier aus operiert das Jagdgeschwader 7 mit seinen Düsenjägern Messerschmitt Me 262 seit Anfang des Jahres 1945 gegen die Bomberverbände der Amerikaner. Parallel sollten in Oranienburg das Klinkerwerk und die Depots der SS im Nordosten der Stadt angegriffen werden.

Um 14.36 Uhr des 10. April 1945 beginnt die erste Welle von 278 B-17-Bombern mit dem Bombenangriff. Sehr gutes Wetter und die kaum vorhandene Abwehr der Deutschen tragen dazu bei, dass die Mehrzahl der Bomben ihr Ziel finden.

Das Klinkerwerk, in dem anfangs Ziegelsteine für den geplanten Umbau Berlins und mit zunehmender Kriegsdauer Granaten von KZ-Häftlingen gefertigt wurden, und die Depots der SS wurden schwer getroffen. Das Konzentrationslager erhielt ebenfalls Treffer. Nördlich des Lagers wurden einige Baracken zerstört. Zerstörungen wurden auch in Sachsenhausen und Friedenthal durch Spreng- und Brandbomben angerichtet. Das Friedenthaler Schloss geriet dabei in Brand. Ob es gezielt angegriffen wurde oder ob es ein Zufallstreffer war, lässt sich heute nicht zweifelfrei feststellen. In der Neustadt von Oranienburg fielen auch einige Bomben, die Schäden an Gebäuden anrichteten. Die Bahnverbindung Berlin-Stralsund wurde unterbrochen, weil das Gleisbett getroffen worden ist.

Nach 23 Minuten endete dieser Angriff um 14.59 Uhr. Die meisten Opfer dieses Bombenabgriffs waren Häftlinge des KZs. Tadeus Falkowski, Häftling im Klinkerwerk, gab nach dem Krieg zu Protokoll, dass von den rund 3500 Häftlingen des Klinkerwerkes nur noch etwa 1000 ins große Lager zurückkehrten.

Sechs Minuten nach diesem Angriff erreichte um 15.05 Uhr der zweite Bomberverband den Flugplatz von Oranienburg. In zwölf Minuten verwandelten 139 B-17-Bomber das Flugfeld und die Startbahnen in eine Mondlandschaft. Die Einflegerhalle wurde schwer beschädigt. Alle anderen Hallen und die Flugleitung wurden zerstört.

Die auf dem Flugplatzgelände befindlichen Unterkunftsbaracken wurden teilweise ausgebrannt. Die Strom- und Wasserversorgung war ausgefallen. Die Roll- und Startbahn wurde schwer beschädigt. Auf dem Flugplatz standen Mistel-Flugzeuge für Angriffe auf Brücken. Die Mistelflugzeuge, eine deutsche Erfindung, bestanden aus einem zweimotorigen Flugzeug, z.B. einer Junkers Ju 88, die voll mit Sprengstoff beladen wurde. Oben auf dieses Flugzeug wurde ein einmotoriger Jäger, zum Beispiel eine Messerschmitt Me 109, montiert. Dieses Gespann wurde von dem einmotorigen Jäger gesteuert. Über dem Ziel wurde dann das mit Sprengstoff beladene zweimotorige Flugzeug abgesprengt. Es hing praktisch als riesige Bombe unter dem kleinen Jagdflugzeug. Fünf dieser Flugzeuge wurden beim Bombenangriff auf dem Flugplatz zerstört mit weiteren sechs Focke Wulf Fw 190. Die Lufthansa hatte sich auf einem Teil des großen Flugplatzgeländes mit Fertigungsgebäuden platziert. Durch den Angriff wurde alles ein Opfer der Flammen.

Die Zahl der Toten hält sich im Verhältnis zu den Sachschäden in Grenzen. Zwei Personen starben bei der Bombardierung, acht wurden verletzt.

Donnerstag, 9. April 2015



Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Muskelprotze mit wehendem Röckchen

Oranienburg. Mit einem lauten Schrei schickte Jörg Remde den Baumstamm auf die Reise. Der Zwei-Meter-Hüne aus Löberschütz (Thüringen) wirbelte den fünf Meter langen Holzkanten durch die Luft, als ob's ein Zahnstocher wäre.

"Training", sagte der 39-Jährige und wischte sich den Schweiß vom tätowierten Nacken. Es sei die Mischung aus Kraft, Schnelligkeit, Balancegefühl und Technik, die Erfolg bringe. "Wenn du dich falsch bewegst, bringst du keine Leistung und verletzst dich. Da muss man aufpassen."

Das Publikum am Wochenende im Oranienburger Schlosspark verfolgte die Wettkämpfe nach dem Vorbild der schottischen "Highland Games" aufmerksam, honorierte besonders gelungene Aktionen mit ausgiebigem Applaus. Eine Mischung aus Anerkennung, Ehrfurcht und Unglauben griff um sich, als die breitschultrigen Männer und Frauen schwere Steinkugeln schleppten, mit Baumstämmen Slalom rannten und diverse Gegenstände durch die Luft katapultierten. "Ein wenig furchteinflößend sehen die ja schon aus", stellte Corinna Schwenecke aus Arendsee fest. Sie verwies auf die muskelbepackten und oft hochgewachsenen Teilnehmer der 3.Oranje Games. Anerkennend sprach sie von "schier unmenschlichen Anstrengungen" und "außergewöhnlichen Disziplinen".

Die Wettbewerbe der starken Männer und Frauen erwiesen sich als Besuchermagnet. Insgesamt strömten rund 5500 Besucher in den Schlosspark, 3200 davon kamen am Sonnabend. Bei frühlingshaften Temperaturen konnten sie das Kräfteressen bestaunen und sich vom geschäftigen Treiben auf dem Mittelaltermarkt – den es zeitgleich gab – inspirieren lassen. "Hier wird einem einiges geboten", freute sich Jürgen Schulz aus Berlin und deutete auf die zahlreichen Verkaufs- und Verköstigungsstände im Schlosspark. Dazu gab es eine Bühne mit Livemusik, Akrobatik und Schauspiel. Kinder konnten sich schminken lassen, mit Schwertern kämpfen, auf dem Trampolin springen. "Die Mischung aus Highlandgames und mittelalterlichem Spektakel kommt an", freute sich Kathrin Günther-Kalsow von der Tourismus und Kultur Oranienburg (TKO).

Zusammen mit dem Verein für Brauchtumpflege Mecklenburg-Vorpommern und dem Lowlandere.V. stellte die TKO die Veranstaltung auf die Beine. Günther-Kalsow: "Im dritten Jahr der Ausrichtung konnten wir die Besucherzahlen erneut steigern. Dieses Jahr kamen etwa 800Gäste mehr als 2014." Die Veranstalter ernteten viel Lob. Einzig das Fehlen der Highlandgames für Kinder wurde kritisiert. "Im vergangenen Jahr konnten sich die Kleinen nach dem Vorbild der Erwachsenen messen. Das gab es diesmal leider nicht", bemerkte Carina Köbler aus Borgsdorf. Andreas Koch, verantwortlich für die Wettbewerbe, nahm die Kritik auf. "Die Kinderwettbewerbe waren geplant. Leider musste der Ausrichter aus persönlichen Gründen kurzfristig absagen." 2016 sollen die Nachwuchswettkämpfe wieder im Programm sein.

Sonntag, 12. April 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Dorf-Putz bei Frühlingswetter

Schönwalde Ein schöneres Wetter hätten sich die "Frühjahrsputzer" nicht wünschen können: Bei Sonnenschein und Temperaturen um die 14 Grad versammelten sich rund 20 Schönwalder am Sonnabendvormittag am Feuerwehrdepot. Ortsvorsteherin Maria Brandt freute sich über die rege Beteiligung und machte kurz die "Einsatzbesprechung". Mit blauen Müllsäcken und Handschuhen machten sich die Männer und Frauen dann auf den Weg, um die Straße in Richtung Mühlenbeck, das Gelände um den Bahnhof sowie die Parkaue von leeren Flaschen, Papier und diversen anderen "Hinterlassenschaften" des Winters zu säubern.

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Ihre Premiere beim Öko-Tag, den es bereits seit Mitte der 90er-Jahre gibt, hatten diesmal Doris und Hartmut Jortzig. "Wir ärgern uns immer über den Müll, da müssen wir auch etwas tun", meinten die beiden Schönwalder und machten sich an die Arbeit.

Maria Brandt schwang sich unterdessen in ihr Auto und fuhr zum Spielplatz am Tuchmacherweg. Dort waren auch bereits einige Eltern mit ihren Kindern dabei, das Terrain von Laub und Unrat zu befreien. "Weil es einfach mal nötig ist", begründete Tom Seegert seine Teilnahme an der Putzaktion. Zur Unterstützung waren auch Markus Förster und Bernd Kempfer vom gemeindlichen Bauhof Süd gekommen. "Wir fahren die Müllsäcke ab", so die beiden Männer. Die umtriebige Ortsvorsteherin machte schnell ein paar Fotos und nahm auch noch eine Bitte der Kinder mit: Die Rutsche, die entfernt wurde, möge doch wieder auf dem Spielplatz installiert werden.

Weiter ging es zur nächsten Station. An der Sporthalle waren die Mitglieder des SV-Schönwalde im Einsatz. Draußen wurden Äste des letzten Sturms beseitigt, drinnen kräftig gesaugt und gewischt. "Wir machen gerne mit", so Vorstandsvorsitzender Burkhard Greiff.

Auch die Einwohner von Gorinsee trafen sich zum Frühjahrsputz. Sie beschäftigten sich unter anderem mit Grünpflegearbeiten an der Landesstraße sowie am Spielplatz. Später warf Roland Brandt, der Mann der Ortsvorsteherin, den Grill an und brutzelte Bratwürste. Aber auch im Feuerwehrdepot Schönwalde gab es Bockwurst und Bier für die fleißigen Helfer.

Montag, 13. April 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

80 hundertjährige Linden fallen

Klosterfelde Auf einem 450 Meter langen Teil der Prendener Straße sollen ab Freitag 80 Linden gefällt werden. Die Entscheidung zum Kahlschlag der einhundert Jahre alten Bäume begründet Marek Breternitz vom Landesbetrieb Straßenwesen mit der Erneuerung der Ortsdurchfahrt, die derzeit aus Kopfsteinpflaster besteht.

Montagabend verkündete Breternitz, Leiter der Straßenmeisterei in Biesenthal, den Kahlschlag-Beschluss im Wandlitzer Hauptausschuss. Am Dienstag reichte er die offizielle Pressemitteilung nach. Bereits ab Freitag werden demnach die 80 Linden zügig unter Vollsperrung bis zum Sonnabendnachmittag gefällt. Zeit für eine inhaltliche Auseinandersetzung mit möglichen Gegnern dieser Fällung bleibt da kaum. "Die Entscheidung ist quasi jetzt gefallen", bestätigte gestern Sachgebietsleiter Rüdiger Stumpf vom Wandlitzer Bauamt. Wie er sagte, wisse die Wandlitzer Bauverwaltung seit Dezember 2014, dass das Land die Fahrbahn im betreffenden Teil der Prendener Straße sanieren wird. "Anfang des Jahres wurde der Baumbestand gesichtet, Ende Februar wurden die anerkannten Vertreter der Naturschutzverbände informiert", so Stumpf weiter. Die anerkannten Vertreter der Naturschutzverbände lehnten dann die Fällungen ab.

Breternitz spricht in seiner Pressemitteilung von einer "schweren Entscheidung", die vom Baulastträger der Straße getroffen wurde. Dass es Kritik für den Kahlschlag gibt, sei ihm bewusst. Im Wandlitzer Hauptausschuss verteidigte der Leiter der Straßenmeisterei die Entscheidung zur Fällung. Demnach seien 75 Prozent der Bäume bereits so stark vorgeschädigt, dass diese gefällt werden müssten. Damit verliere die Allee ihren Charakter. Beim Rest der Bäume könnten dann Schäden durch die Bauarbeiten nicht ausgeschlossen werden. "Dabei leidet die Vitalität der geschädigten Bäume, und es verkürzt sich die Reststandzeit der zum größten Teil sehr alten Bäume zusätzlich. Nicht auszuschließen, dass bei den Tiefbauarbeiten von 30 bis 60 Zentimetern Tiefe in unmittelbarer Stammnähe, auch statische Wurzeln gekappt werden müssen. Ist dann die Standsicherheit eines Baumes nicht mehr gegeben, ist dieser zusätzlich zu fällen", argumentiert Breternitz.

Zugleich tritt die Behörde auf das Gaspedal, da die Vegetationsperiode längst begonnen hat und Vögel bereits ihre Nester bauen. Denn eigentlich dürfen seit dem 15. März nur noch mit einer Ausnahmegenehmi-

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

gung des Kreises Bäume geschnitten werden. Es sei denn, die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises (UNB) gestattet eine Ausnahme. Dies habe die UNB getan, wie sie auch das Fällen der Bäume zuvor abgesegnet hatte.

Breternitz kündigte im Wandlitzer Hauptausschuss eine "Grünneuordnung" an. So sollen die 100 Jahre alten Bäume an gleicher Stelle eins zu eins ersetzt sowie 20 weitere Bäume gepflanzt werden, über deren Standort die Gemeinde bestimmen könne. "Wir wollen etwas ältere Bäume als vorgeschrieben einsetzen, so dass von der Allee dann auch bald etwas zu sehen sein sollte", so Breternitz, der an die Pflanzungen entlang der B 109 in Klosterfelde erinnert. Dort sei in gleicher Weise verfahren worden.

Die eigentlichen Straßenbauarbeiten beginnen nach jetzigem Planungsstand erst im Juli. Bis in den September hinein entsteht dann eine von fast acht Metern auf sechs Meter Breite reduzierte Fahrbahn, begleitet von einem Gehweg und einer Kombination aus Geh- und Radweg. Zudem erneuert die Gemeinde die Straßenbeleuchtung sowie die Regenentwässerung. Diese Aufgabenteilung schlägt sich auch bei den Kosten nieder, die zumindest als Kalkulation vorliegen. "Die Submission ist noch nicht gelaufen, insofern können wir die Kosten nur schätzen. Der Landesbetrieb zahlt vermutlich 250 000 Euro für den Straßenbau, die Gemeinde 450 000 Euro für Geh- und Radwege, die Beleuchtung und die Entwässerung", rechnet Breternitz hoch. Wie er bestätigt, kommt das Geld für das Vorhaben aus dem 100-Millionen-Euro-Programm des Landes zur Erneuerung von Ortsdurchfahrten.

Dienstag, 14. April 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Kennenlernen im Café International

Oranienburg Die Begrüßung fiel manchmal noch etwas zaghaft aus. Nacheinander trudelten am Montagnachmittag vor allem Asylbewerber aus afrikanischen Ländern im Gemeindehaus der katholischen Kirche ein. Seit Januar lädt das ökumenische Netzwerk der Kirchen in Oranienburg zum Café International ein. Willkommen sind vor allem Asylsuchende aus dem Heim in Lehnitz. Einige kommen seit dem ersten Treffen regelmäßig und freuen sich auf ein Wiedersehen. Dann fallen Begrüßung und Gespräche schon freundschaftlich aus.

An diesem Nachmittag sitzen vor allem Flüchtlinge aus Eritrea an den Tischen. Es gibt Kaffee, Saft, Kekse und Schokolade. Die meisten Gäste kommen gerade vom Deutschkurs. Einige können sich schon ein wenig in der neuen Sprache verständigen. Es sei ja alles neu und anders für ihn in Deutschland. Er sei aber vor allem glücklich, hier zu sein, sagt der 24-jährige Emanuel. Er wolle neben der Sprache die Menschen und die Kultur kennenlernen. Begeistert ist der junge Mann schon vom deutschen Fußball.

Im vergangenen Sommer kam Emanuel nach Deutschland, seit Dezember lebt er in Lehnitz. Davor nahm er eine beschwerliche Reise auf sich, erreichte den Sudan von Eritrea aus zu Fuß. Dann ging es im Auto durch die Wüste. In Libyen stieg er in ein Boot und kam zwei Tage später in Italien an. Sein Ziel war schon damals Deutschland. Abdul, der mit Emanuel am Tisch sitzt, ist mit Frau und zwei Kindern aus Eritrea nach Deutschland gekommen. Jetzt teilt sich die Familie ein Zimmer im Übergangsheim. Dort lebt sie Wand an Wand mit Menschen aus Kamerun, Kenia, dem Tschad, Algerien, Somalia, Syrien, Albanien und Serbien. Sie seien zufrieden, sagen Abdel und Emanuel übereinstimmend. Beide würden gern in Deutschland bleiben und hier arbeiten. Emanuel hat Frisör gelernt.

Die beiden Männer besuchen sonntags auch die Gottesdienste der katholischen Gemeinde. Es kommen aber nicht nur Besucher mit religiöser Bindung ins monatlich organisierte Café, sagt Mitinitiatorin Gudrun Meissner. Dabei habe sie zu Beginn keine Unterstützung der Stadt erhalten. "Lassen Sie die Leute doch erst mal ankommen", habe man ihr gesagt, berichtet Meissner. Die Organisatoren wollten aber nicht warten. Zum ersten Treffen im Januar kamen dann 80 Asylsuchende aus Lehnitz.

Mittwoch, 15. April 2015



Märkische Oderzeitung

Lokales

Mietprojekt geht zurück auf Los

Wandlitz Der Investor eines Mietwohnprojektes hinter dem Rossmann-Markt in Wandlitz muss seine Pläne noch einmal komplett neu vorlegen. Er wird im nächsten Wandlitzer Ortsbeirat erneut auftreten, um nunmehr für eine zweigeschossige Bebauung mit ausgebautem Dachgeschoss zu werben.

"Gehe zurück auf Los, ziehe nicht 4000 Mark ein" - Thomas Pietsch, Investor des Mietwohnprojektes "Wohnen Am Langen Grund", dürfte sich mittlerweile wie im Gesellschaftsspiel Monopoly fühlen. Mit einer Negativkarte in der Hand musste er am Montagabend den Wandlitzer Hauptausschuss verlassen, so jedenfalls muss er die Aussagen aufgenommen haben. "Planer und Investor verstehen das Vorgehen nicht, ich bin selbst auch sprachlos und frage mich, was das soll", reagierte anschließend die mit dem Projekt befasste Immobilienmaklerin Manuela Köhler aus Wandlitz.

Wie im Wandlitzer Ortsbeirat gefordert, hatten die Gäste diesmal Karten und Ansichten dabei, um ihr Projekt zu erläutern. Zudem brachten sie neue Vorstellungen mit und reagierten damit auf die Forderung des Ortsbeirates, die Höhe der Bebauung zu reduzieren. "Wir planen mittlerweile mit einer zweigeschossigen Bebauung und einem Dachgeschoss", ließ Architekt Matthias Faust seine Zuhörer wissen. Geändert habe sich auch die Zahl der Häuser - statt ehemals drei sollen es nun fünf Häuser werden. 35 bis 40 Wohnungen würden in diesen Gebäuden entstehen, zudem stellt der Investor seinen künftigen Mietern 37 Pkw-Stellplätze zur Verfügung.

Veränderungen kündigte Architekt Faust auch bei der Zufahrt an. Bislang war nur davon die Rede, dass die Mietwohnungen über die Prenzlauer Chaussee erreichbar seien. Die Breite der Zufahrt beträgt 6,25 Meter. Nunmehr kommt eine zweite Zufahrt über das Rossmann-Grundstück ins Gespräch, möglich wird dies durch das Befahr- und Wegerecht, das sich einer der früheren Grundstückseigentümer gesichert hatte und das nun auf Investor Pietsch übergehen würde.

Ortsvorsteher Ingo Musewald nutzte die Sitzung des Hauptausschusses, um seine Sicht nochmals darzulegen. "Ich bin sehr wohl der Meinung, dass Wandlitz Mietwohnungen benötigt, aber ich habe meine Bedenken gegen diese massive Bebauung geäußert. Zudem könnte ich mit 35 Wohnungen an diesem Standort leben, nicht aber mit 60 Wohnungen. In Höhe Rossmann und der Grundschule haben wir schon jetzt chaotische Zustände bei der Zufahrt auf die B 109."

Hartmut Kufeld warnte vor einer Entwicklung, die anderen Investoren Tür und Tor öffnen könnte. "Ich bleibe dabei, in Wandlitz sind Einfamilienhäuser typisch. Diese Baukörper würden sich im Hinterland befinden, damit öffnen wir die Bebauung für andere Investoren, denn das Bauland geht an dieser Stelle bis zum Langen Grund." Zudem zweifelte Kufeld die Eilbedürftigkeit an und schlug vor abzuwarten, wie der Ortsbeirat nunmehr über die geänderten Pläne denkt. Gleiches gilt nun auch für den Bauausschuss, wobei dieser einer dreigeschossigen Bebauung zugestimmt hatte.

Mit sorgenvoller Miene betrachtete Norman Carl die Pläne, ihm gehört das nebenliegende Grundstück der Alten Gärtnerei. "Dass irgendwann gebaut wird, war ja klar. Aber jetzt sollen Häuser mit elf Metern Firsthöhe entstehen. Die künftigen Mieter schauen uns also voll auf das Grundstück. Gleiches dürfte für die Häuser am Töppersberg gelten."

Donnerstag, 16. April 2015



Lokales

Heftiger Disput vor dem Kahlschlag

Klosterfelde Angesichts der angekündigten Fällung von 80 einhundert Jahre alten Linden kam es gestern in Klosterfelde zu einer hitzigen Diskussion zwischen Befürwortern und Gegnern des Kahlschlages. Ungeachtet dessen beginnt heute am Morgen die Fällung.

Die Gegner der Fällung waren innerhalb der 20-köpfigen Menschenmenge in der Minderzahl, aber sie hatten klare Sachfragen mitgebracht. "Wenn nach dem Gutachten 30 Prozent der Bäume gesund sind, dann gibt es doch keinen Grund, diese gesunden Linden zu fällen", stellte beispielsweise Aileen von Elm im Gespräch mit Marek Breternitz vom Landesstraßenbetrieb fest. Die Eltern der zierlichen Frau wohnen in der Prendener Straße. "Wir Bürger müssen uns an Regeln halten, aber hier dürfen gesunde Linden durch die Behörden zack-zack gefällt werden, obwohl die Vögel schon Nester bauen", kritisiert die Frau. Marek Breternitz versuchte, diese Argumente zu entkräften. Noch am Mittwoch sei abermals eine Baumschau vorgenommen worden, brütende Vögel wurden dabei "augenscheinlich nicht entdeckt".

Bauamtsleiter Lars Gesch widmete sich hingegen dem Vorwurf, die Bürger hätten erst in letzter Sekunde von der Fällung erfahren. "Im Bericht der Bürgermeisterin war von der Fällung und Neupflanzung am 21. Februar in der Gemeindevertretung die Rede. Von Geheimniskrämerei kann daher keine Rede sein", antwortete er auf entsprechende Fragen. Dass aber gerade das Fällen einer Allee als ein extrem sensibles Thema rechtzeitig im angemessenen Umfang behandelt werden sollte, dass wollte Gesch so nicht einräumen. Stefan Böhmer, Fraktionsvorsitzender von Grüne/Bündnis90 im Barnimer Kreistag, sieht das aber so. "Das ist ein Irrsinn. Wir haben eine strenge Baumschutzsatzung in Wandlitz und hier fallen die Bäume, weil Alternativen, die es aber fraglos gegeben hätte, nicht ernsthaft geprüft wurden. Und Zeit zur Diskussion mit den Bürgern wurde ebenfalls nicht vorgesehen."

Befürworter der Fällung sind beispielsweise Anwohner, die auf den Zustand der Straße der Gehwege hinweisen. "Wie sollen die alten Leute über den Gehweg kommen? Hier drücken die Wurzeln doch die Platten hoch", wurde beispielsweise angemerkt. Und auch der durch das Kopfsteinpflaster forcierte Abrolllärm der Pkw nervt die Anwohner bis in die Nacht. Zudem fehlt eine ausreichende Beleuchtung und auch die Entwässerung der Straße bereitet besonders bei Starkregen Probleme. "Dazu kann ich etwas sagen", meldete sich allerdings mit Rosemarie Nötzel eine Anwohnerin zu Wort. "Bis in die 90er Jahre gab es eine Entwässerungsleitung, die über unserer Grundstück bis hinter den Sportplatz führte. In einer Sickergrube konnte das Regenwasser der Prendener Straße ablaufen, aber die musste ja unbedingt zugeschüttet werden. Ich habe damals gesagt, dann säuft die Straße ab. Das wollte niemand hören." Die ältere Dame gehört zu einer Minderheit unter den Anwohnern. "Ich bin gegen das Fällen der Bäume, jedenfalls zu einer Zeit, in der Vögel brüten."

Ortsvorsteher Klaus Pawlowski nutzte erneut die Gelegenheit, auf die Zukunft der Straße hinzuweisen. "Hier entsteht eine Straße mit Gehwegen und einem Radweg, Beleuchtung und Entwässerung. Die Klosterfelder der nächsten 50 Jahre werden davon etwas haben, denn auch die Allee wird eins zu eins nachgepflanzt."

Der Landkreis Barnim hatte übrigens seine Zustimmung zur Fällung an Bedingungen geknüpft. Dazu gehören der komplette Eins-zu-Eins-Ersatz der Bäume mit standortgerechten Baumarten und die Vorgabe, spätestens im Herbst 2015 mit den Pflanzungen zu beginnen. Außerdem musste die Verwaltung nach einem Ortstermin im Januar Höhlen in den Bäumen verschließen, um das Nisten darin zu unterbinden. Dies sei auch geschehen. "Wir werden nur im Rahmen des Beteiligungsverfahrens angehört. Die Abwägung liegt dann bei der Gemeinde selbst", schreibt Kreis-Pressesprecher Oliver Köhler dazu.

Mit einem Protestplakat gegen die Fällung war Jürgen Hintze (Die Unabhängigen) nach Klosterfelde gekommen. Er verwahrte sich gegen die "Kahlschlag-Politik der Behörden" und kritisierte, dass die Bürger "voll vollendete Tatsachen gestellt werden. Debattiert wurde in der Gemeindevertretung darüber nie."

Donnerstag, 16. April 2015



Märkische Oderzeitung

Lokales

Bestnoten für die Heidekrautbahn

Basdorf (MOZ) Schöner kann ein Lob kaum ausfallen: Die Niederbarnimer Eisenbahn (NEB) konnte bei einer Aufstellung der erfolgreichsten Bahnen aus fast allen Bundesländern den ersten Platz belegen. Dirk Flege, Geschäftsführer der Allianz pro Schiene, überreichte am Donnerstag auf dem Bahnhof Basdorf an Detlef Bröcker, Vorstand der NEB, eine entsprechende Urkunde - garniert mit einer fulminanten Lobesrede. "Ein dichter Fahrplan, gute Anschlüsse, moderne Fahrzeuge, einfache Tarife, eine leistungsfähige Infrastruktur, Kundenorientierung und regionale Verbundenheit des Unternehmens" bewirkten bei der NEB einen Kundenzuwachs von 134 Prozent. Anerkennende Worte auch für die erfolgreiche Kundenbindung. "Die NEB bietet Infrastruktur aus einem Guss. Pendler finden P&R-Parkplätze, Touristen kommen am Wochenende aus der Hauptstadt in die Region." Dabei ist das Fahrgastaufkommen mit 4300 Reisenden werktags und bis zu 6000 Reisenden an den Wochenende durchaus anspruchsvoll.

Bröcker nahm die Ehrung stellvertretend für die Mitarbeiter entgegen. "Ich bin stolz und bedanke mich, in diesem Chor der erfolgreichen Bahnen singen wir gern mit", so der Manager, der die Zahl der Reisenden in Jahr 2014 mit 1,431 Millionen Fahrgäste bezifferte. "Wir wissen das genau, weil wir unsere Züge mit Zählgeräten ausstatten. Aber auch sonst ist es bei uns nicht ungewöhnlich, dass unsere Kundenbetreuer die Reisenden mit Handschlag begrüßen", reagierte Bröcker. Zugleich nutzte er die Gelegenheit, die Bundestagsabgeordneten Hans-Georg von der Marwitz (CDU) und Stefan Zierke (SPD) auf den ungelösten Konflikt der Regionalisierungsmittel aufmerksam zu machen. "Unsere Züge enden in Karow. Dabei bietet die bessere Einbindung in die Hauptstadt klare Möglichkeiten, weiter zu wachsen." Derzeit fahren nur fünf Züge nach Gesundbrunnen durch. Mittelfristig sei es wünschenswert, einen alten Südast zu ertüchtigen und damit die Verbindung von Wilhelmsruh nach Gesundbrunnen wieder zu aktivieren.

Ohne einen Kompromiss der Bundesregierung bei den Regionalisierungsmitteln ist dies jedoch nicht zu schaffen. So versprochen von der Marwitz und Zierke, sich für eine Regelung vor der Sommerpause einzusetzen. Susanne Henckel, Geschäftsführerin des Verkehrsverbundes Berlin-Brandenburg (VBB), unterstützte diesen Plan ausdrücklich. Bei den VBB-Reisenden bekomme die Heidekrautbahn regelmäßig die Note eins. "Die NEB ist ein Musterschüler", so das Lob der VBB-Chefin.

Freitag, 17. April 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Rädern mehr Platz geben

Oranienburg Die Abstellplätze für Fahrräder am Bahnhof reichen schon lange nicht mehr aus. Defizite weist der Vorplatz mit seinen Bushaltepunkten auf. Auch der P&R-Platz an der Stralsunder Straße ist trotz seiner rund 360 Stellplätze längst zu klein. "Diese städtebaulichen Missstände wollen wir beseitigen", sagte Baustadtrat Frank Oltersdorf (SPD) im Bauausschuss.

Die Konzept-Ideen, wie die Defizite behoben werden können, stellte Planungsamtsleiter Christian Kielczynski detaillierter vor. Eine Fahrradabstellanlage mit zunächst rund 960 Plätzen soll demnach in der Bahnböschung an der Stralsunder Straße entstehen. "Bei Bedarf ließe sich diese Anlage auf zwei Etagen nahezu beliebig erweitern", so Kielczynski. Die Verhandlungen mit der Bahn AG zum Erwerb der Flächen seien auf einem guten Weg.

Die jetzigen Fahrradstellplätze sollen dann wegfallen. Weichen müssten auch die Gebäude der beiden Gewerbebetriebe nördlich des Bahnhofsvorplatzes. Diese Flächen sollen dann für den Öffentlichen Personen Nahverkehr (ÖPNV) umgebaut werden. Dorthin würden dann die Haltestellen für die OVG-Busse verlegt.



PRESSESPIEGEL

Der Rendez-Vous-Punkt zwischen Bus- und Schienenverkehr läge dann zwar etwas nördlich des Bahnhofs, böte aber die Möglichkeit, dort eine Überdachung für die Fahrgäste zu errichten. Dies ist aus Gründen des Denkmalschutzes vor dem Bahnhof derzeit nicht möglich. Auch der Stand der Taxen soll dann in diesen Bereich verlegt werden.

Nicht nur dem zunehmenden Radverkehr will die Stadt am Bahnhof Rechnung tragen, sondern auch der starken Nachfrage nach Auto-Parkplätzen. "Deshalb schlagen wir vor, an der Ecke Stralsunder Straße / Lindenstraße ein Parkhaus in Systembauweise zu errichten", sagte Kielczynski.

Die Stadt will die Pläne zur Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes aus Mitteln des Bund-Länder-Programms "Aktive Stadtzentren" (ASZ) finanzieren. Die Verwaltung möchte mit Mitteln aus diesem Topf auch den Bötzower Platz aufwerten. Vorgeschlagen wird, auf dessen Nordseite ein paar Stadthäuser zu errichten, um dem Platz wieder eine Fassung zu geben.

Die Pläne der Verwaltung zur Neugestaltung des Bahnhofsumfeldes fanden einhellige Zustimmung im Bauausschuss. Manfred Ulack (Linke) regte noch an, den Bahnhofsvorplatz mit einem Wasser-Element zu schmücken, das Passanten gleich klarmache, dass Oranienburg an der Havel liege.

Jörg Roitsch (Grüne) beantragte, das Kapitel Bötzower Platz aus der ASZ-Beschlussvorlage auszuklamern und auf der nächsten Sitzung separat zu behandeln. Diesem Vorschlag folgte der Bauausschuss einstimmig.

Donnerstag, 16. April 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Bauern verärgert über Biber

Liebenwalde Der Biber, der sich auf der Eichwerder Spitze in Liebenwalde niedergelassen hat, sorgt für Ärger bei Landwirten. Eine Lösung des Problems ist kompliziert.

Denn ein Biber braucht Wasser. Das besorgt er sich, indem er Wasserläufe aufstaut. Das wiederum ärgert diejenigen, die links und rechts neben den Gräben die Felder und Wiesen bewirtschaften - in diesem Fall das Gut Hammer. Das hat nun den Wasser- und Bodenverband Schnelle Havel über die Aktivitäten der Biber informiert und verlangt, dass die Bauwerke beseitigt werden. "Denn wenn die Wiesen zu nass sind, kann nicht gemäht werden", so der Hinweis von Anja Schiemann vom Gut.

Das Problem allerdings ist, dass der Biber einen besonderen Schutz genießt. "Der Mensch darf dessen Bauten nicht ohne ausdrückliche Genehmigung zerstören", erklärt Andreas Fischer, Mitarbeiter der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Oberhavel. Deshalb musste sogar der Wasser- und Bodenverband "Schnelle Havel", der für die Instandhaltung der Gräben in und rund um Liebenwalde zuständig ist, eine solche beantragen, um den vom Biber verstopften Wasserdurchlass auf der Eichwerder Spitze Freiräumen zu dürfen. Die wurde erteilt, allerdings nur als "einmalige Ausnahme", wie Fischer sagt. Das aber nutzt dem Wasserverband wenig. Denn der Biber ist längst schon wieder aktiv, wie die Bissspuren an den neuerlich am Durchlass angeschleppten Ästen beweisen. Diese regelmäßig wegzuräumen, ist dem Verband nicht nur untersagt, sondern würde auch dessen personelle und finanzielle Möglichkeiten überfordern, so der Hinweis von Ralf Landorff, der am Montag als Schauführer des Wasser- und Bodenverbands fungierte.

Fischer schlug deshalb vor, dass sich Nutzer, Verband und Naturschutz an einen Tisch setzen sollten, um nach einer für alle Beteiligten akzeptablen Lösung zu suchen. Eine mögliche Variante wäre, den Biber samt Familie umzusiedeln, so Fischer. Eine Prognose abgeben, wie hier geholfen werden kann, will er aber nicht.

Montag, 20. April 2015



Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Eine Woche schnuppern

Oranienburg Mit einem Spaziergang durch die Stadt wurde am Montagvormittag die vierte Azubi-Woche eröffnet. Die Woche ermöglicht den Lehrlingen einen Einblick in andere Ausbildungsstätten.

Auf dem Turm der St.-Nicolai-Kirche stand von den Auszubildenden, die am Montag an dem historischen Stadtspaziergang teilnahmen, noch keiner. "Das müsst ihr unbedingt nachholen. Das ist Teil unserer Stadtgeschichte", sagte Oranienburgs Kurfürstin alias Vivienne Netzeband. In etwa zwei Stunden führte die 46-Jährige elf Lehrlinge vom Schloss zur St.-Nicolai-Kirche über die Kreisverwaltung an die Havel und zurück in den Schlosspark.

Diese Woche ermöglicht den jungen Leuten, Oranienburgs lokale Wirtschaft besser kennenzulernen. An drei Tagen verlassen sie ihre ursprüngliche Ausbildungsstätte und tauchen in den Arbeitsalltag eines anderen Unternehmens ein. Sieben Ausbildungsstätten beteiligen sich an dem Programm. Doreen Gerstmann wird den Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in der Turm-Erlebniscity verbringen. Die angehende Pharmakantin lernt eigentlich in der Takeda GmbH. "Ich finde den Austausch nicht schlecht. Allerdings verpasse ich dadurch einige Schulstunden. Zeitlich hätte es etwas besser eingetaktet werden können, weil ich bald Prüfungen habe", erklärte die 20-Jährige, die sich derzeit im dritten Lehrjahr befindet.

Für Patricia Wilhelm waren nicht alle Fakten der historischen Tour durch Oranienburg neu. Die 26-Jährige nahm bereits zum zweiten Mal an dem Stadtspaziergang der Azubi-Woche teil. "Im vorigen Jahr war die Tour etwas anders", sagte die angehende Verwaltungsfachangestellte im zweiten Lehrjahr.

Von den drei Schnuppertagen, die sie in der KTG Agrar AG verbringen wird, erhofft sich die 26-Jährige, die bereits eine Ausbildung als Zahntechnikerin absolviert hat, einen anderen Einblick. Während ihrer Ausbildung in der Stadtverwaltung durchläuft sie im dreimonatigen Wechsel mehrere Abteilungen. "Die Dauer hängt auch davon ab, ob die Themen prüfungsrelevant sind", erklärte Patricia Wilhelm.

Den Abschluss der Woche wird am Freitag eine Gesprächsrunde mit Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke und Takeda-Manager Hans-Joachim Kaatz bilden. Ein weiterer Programmpunkt ist der Besuch des ehemaligen KZ-Außenlagers "Klinkerwerk", das einen neu gestalteten Gedenkort bekommen hat

Dienstag, 21. April 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Lebensgefahr für Fußgänger

Schönwalde Bei einem Vor-Ort-Termin haben Ortsvorsteherin Maria Brandt und die Landtagsabgeordnete Britta Müller (beide SPD) mit Nachdruck auf die größte Gefahrenstelle für Fußgänger im Ort aufmerksam gemacht. Die Ecke Mühlenbecker Chaussee/Hauptstraße birgt Lebensgefahr.

Als der wuchtige Schwerlasttransport näher kommt, weiten sich die Kinderaugen voller Angst. Glücklicherweise hat der Lkw-Fahrer die Gefahr für die Fußgänger längst erkannt und hält vom Gehweg genügend Abstand. So kommen weder die Kita-Kinder noch die Ortsvorsteherin Maria Brandt oder die Landtagsabgeordnete Britta Müller in Lebensgefahr. Verwaltungsmitarbeiter Marcel Kerlikofski vom Landkreis Barnim oder auch Polizeihauptkommissar Silvio Werner bekommen in diesem Augenblick ein eigenes Bauchgefühl für das Anliegen des Ortes, das nun schon seit Jahren schlichtweg unbearbeitet bleibt. "Wir bitten und betteln, haben Anträge eingereicht, einen Fortschritt können wir nicht verzeichnen", berichtet Ortsvorsteherin

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Maria Brandt am Dienstag enttäuscht.

Das Problem: Aufgrund der Bebauung links und rechts des Mühlenbecker Dammes fällt die L 30 an der Ecke Hauptstraße so schmal aus, dass sich gerade noch Pkw einigermaßen gefahrlos begegnen können. "Die größte Gefahr geht von Kleintransportern aus, da kommt es gelegentlich zu Kollisionen mit Pkw, bei denen ein Spiegel abgerissen wird", berichtet Polizist Werner, der mit Kerlikofski in der Barnimer Unfallkommission mitarbeitet.

Gerade für ortsunkundige Fahrer ist die Gefährlichkeit dieser Engstelle aber kaum vorhersehbar, sie entwickelt sich beim Heranfahren urplötzlich aus dem Nichts. Eine Ampelregelung würde sicher abhelfen. Aber die scheidet aus, da sich dann auf der B 109 ein Rückstau bilden würde, der neue Gefahrenschwerpunkte bildet, so die Antwort der Barnimer Verkehrsplaner an die Gemeinde Wandlitz. "Wir wollten sogar eine generelle Tonnagebegrenzung, aber da wurden uns gleich alle Hoffnungen genommen. Es handelt sich ja um eine Landesstraße", erinnert Maria Brandt an eine weitere denkbare Lösung des Problems.

Mit Datum vom 15. November 2013 hatte die Gemeinde Wandlitz dann den Antrag gestellt, das Verkehrszeichen 208 mit der Bedeutung "dem Gegenverkehr Vorfahrt gewähren" und das Verkehrszeichen 308 "Vorrang vor dem Gegenverkehr" aufzustellen. Im Februar 2015, also glatte 15 Monate später, verfasste eine Mitarbeiterin des Barnimer Sachgebietes Verkehrsangelegenheiten eine "Versagung der verkehrsrechtlichen Anordnung". Zu gut Deutsch: Der Antrag auf die beiden Verkehrszeichen wurde abgelehnt, der Widerspruch der Gemeinde soll nun ebenfalls abgelehnt werden. "Wir wollen jetzt endlich eine Lösung haben und wissen, wie es hier weitergeht", forderten aus diesem Grund Britta Müller und Maria Brandt von den anwesenden Mitgliedern der Verkehrsunfallkommission. "Wir wollen nicht warten, bis hier Fußgänger unter die Räder kommen und Menschenleben zu beklagen sind", verdeutlicht Maria Brandt, nachdem Polizist Silvio Werner erklärt hatte, dass es sich bei besagter Stelle um keinen Unfallschwerpunkt handeln würde. "Hier beißt sich die Katze in den Schwanz", sagte eine Anwohnerin enttäuscht.

Unbeantwortet blieb auch die Frage, wieso es Jahre dauert, bis Behörden das Anliegen des Ortes aufgreifen, zumal es nicht einmal um teure Investitionen, sondern lediglich um Warnschilder geht.

Maria Brandt will nun abwarten, welche Ergebnisse der Termin gebracht hat. Polizist Werner und Verwaltungsmitarbeiter Kerlikofski sagten zu, die Lage in Schönwalde "analysieren" zu wollen. "Erste Erkenntnisse haben wir heute gewonnen", so Kerlikofski wörtlich. Er will nun bis Anfang Mai beispielsweise prüfen, ob eventuell Aufpflasterungen auf der Straße die Autofahrer dazu bringen könnten, in diesem Bereich langsamer zu fahren. Zudem will die Ortsvorsteherin die Anwohner dazu befragen, da sich dadurch der Verkehrslärm verstärken würde. Sollte das alles keinen Erfolg bringen, will Maria Brandt erneut die Tonnagebegrenzung für Lkw ins Spiel bringen.

Mittwoch, 22. April 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Schulleiter sehen Reformpläne eher kritisch

Wandlitz Barnimer Schulleiter diskutierten am Montag mit Brandenburgs Bildungsstaatssekretär Thomas Drescher (SPD) über neue Rahmenlehrpläne und das Vertretungsbudget, mit dem der Stundenausfall kompensiert und verringert werden soll. Die SPD-Landtagsabgeordnete Britta Müller hatte zur Debatte eingeladen.

Geht es um die neuen Rahmenlehrpläne, machen Schulleiter aus Wandlitz, Klosterfelde oder Werneuchen ihre Vorbehalte geltend. Dies betrifft besonders die Idee, die Fächer Geschichte, Geografie und Politische Bildung im Fach Gesellschaftswissenschaften zu bündeln und inhaltlich auf bislang übliche und durch den Geschichtsverlauf vorgegebene Chronologie im Unterricht zu verzichten. Stattdessen ist von einem "Längsschnitt" die Rede, bei dem thematisch ähnliche Stoffe zusammengefasst werden sollen. "Ich erachte den Längsschnitt nicht als günstig", meinte beispielsweise Astrid Hildebrand, Leiterin der Europa-Schule in



PRESSESPIEGEL

Werneuchen. Ihre Argumentation: "Der Geschichtsunterricht war bislang durch seine Chronologie sehr hilfreich, rassenfeindliche Vorurteile abzubauen." Angesichts der immer stärker ins Bewusstsein vorrückenden Flüchtlingsthematik sorgt sich die Schulleiterin daher und empfahl Nachbesserungen. "Es sollten im Lehrplan unbedingt bestimmte Ereignisse verpflichtend aufgenommen werden."

Birgit Steinbach, Leiterin der Klosterfelder Oberschule, machte auf Sorgen der Eltern aufmerksam. "Die Eltern wollen wissen, ob nach der Reform wirklich alle erforderlichen Kenntnisse vermittelt werden. Gefragt wird nach der Ausbildungsfähigkeit nach der Schule und wie die Kompetenzen der Jugendlichen dann ersichtlich werden."

Drescher nahm diese Anregungen eher zurückhaltend auf und zeigte sich überzeugt, dass es von Vorteil sei, wenn "die Ausbildung komplex und über den fachlichen Tellerrand hinaus" erfolgen würde. Zum Stand der Debatte wollte er keine Neuigkeiten verlauten lassen. Am Abend stand eine weitere Spitzenrunde mit Berliner Bildungspolitikern an. Zuvor hatte Drescher schon an der Seite von Britta Müller die Beteiligung der Öffentlichkeit im Vorfeld der Reform gelobt. Demnach erreichten das Ministerium knapp 5000 Stellungnahmen zu den Ideen, die Fächer zusammenzufassen.

Steffen Neumeyer, amtierender Leiter des Wandlitzer Gymnasiums, wollte zudem wissen, inwieweit Veränderungen bereits Eingang in die neuen Schulbücher finden würden. "Wir haben den Verlagen deutlich gesagt, dass es sich bei unseren Reformplänen um eine Entwurfsfassung handelt. Wenn diese eins zu eins Eingang in die Lehrbücher finden, aber sich im Zuge der Diskussion Änderungen ergeben, dann liegt das unternehmerische Risiko bei den Verlagen."

Zum Vertretungsbudget stellte sich in der Diskussion heraus, dass meist kleine Schulen von den Möglichkeiten profitieren. Schulleiter größerer Schulen hätten sich eher zusätzliche Einstellungen von Fachpersonal gewünscht. Dies sei allerdings nicht vorgesehen, so Elke Dengler, die stellvertretende Leiterin der Regionalstelle des Staatlichen Schulamtes Frankfurt (Oder).

Mittwoch, 22. April 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Beschwerden über Windrad-Lärm

Klosterfelde Seitdem in Klosterfelde die neue Windkraftanlage in Betrieb genommen wurde, mehren sich Beschwerden über den zusätzlichen Lärm. Für Hans-Jürgen Klemm, Sprecher der Bürgerinitiative "Hände weg vom Liepnitzwald", ein weiterer Grund, die aktuelle Volksinitiative mit aller Kraft zu unterstützen.

Zwei konkrete Ziele verfolgt die Volksinitiative, die im Wandlitzer Raum bereits 3000 Unterschriften sammeln konnte. Erstens unterstützen die Befürworter einen Mindestabstand von Windkraftanlage zur Wohnbebauung. Der Abstand soll mindestens das Zehnfache der Bauhöhe betragen, was im Fall der neuesten Windkraftanlage in Klosterfelde bei 188 Metern Höhe einen Abstand von 1880 Metern bedeuten würde. Tatsächlich aber befinden sich schon in 1000 Metern Distanz die Wohnhäuser. Die zweite Forderung der Volksinitiative dürfte mittlerweile ebenfalls bestens bekannt sein. Keine Windräder im Wald: im Barnim betrifft dies speziell den Liepnitzwald.

Zu beiden Forderungen hat Hans-Jürgen Klemm eine klare Position: "Ich wohne an der Siedlungsgrenze des Ortsteiles Wandlitz in Richtung Stolzenhagen. Die neue Klosterfelder Windkraftanlage befindet sich knapp 2500 Meter Luftlinie entfernt. Aber wenn der Wind richtig steht, dann hören wir die ganze Nacht über einen Güterzug vorbeifahren. In dieser Lautstärke kommen die Geräusche dieser Anlage bei uns an." Etlliche Klosterfelder wohnen weitaus näher am Windspargel und dürften damit entsprechend stärker belastet sein. "In Bayern haben sich die Bürger durchgesetzt. Der Landtag hat die Zehn-Mal-Bauhöhe-Abstandsregel beschlossen, wir müssen noch darum kämpfen", so der engagierte Wandlitzer, der im Vorstand der Brandenburger Volksinitiative mitarbeitet, an der mittlerweile 79 Bürgerinitiativen beteiligt sind. Bis zum Mai sollen nun die Unterschriften gesammelt werden, dann werden die Listen gebündelt dem Landtag

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

übergeben. "Wir benötigen 20 000 gültige Unterschriften, um die Politik abermals zu zwingen, sich mit dem Thema zu befassen", erklärt Klemm das Prozedere und verweist auf die Schwierigkeiten, die der Alltag mit sich bringt. "Die Bürger sind gegen die Spargel und unterschreiben auch dafür. Aber weil sie sich vor Werbepost schützen wollen, werden beispielsweise keine Geburtsdaten angegeben. Ohne diese Information wäre die Unterschrift später bei der Prüfung der Landesbehörden nicht gültig." Aus diesem Grund kontaktieren Angela Kowalick, ebenfalls Sprecherin der BI "Rettet den Liepnitzwald" und Klemm die Barnimer nochmals, die zwar unterschrieben, aber Daten ausgelassen haben.

Enttäuscht zeigt sich Klemm von den Landespolitikern, die in Einzelgesprächen oft versichert hätten, gegen den Wildwuchs von Windrädern auftreten zu wollen. "Nach der Wahl haben das viele Politiker wieder vergessen und sind zur Tagesordnung übergegangen. Die Folgen haben wir vor Ort auszubaden." Das Vertrauen in die Politik nehme nach und nach ab, es finde eine Hinwendungen zu stark konservativen Parteien statt, zudem nähme die Gruppe der Nichtwähler zu.

Der Klosterfelder Ortsvorsteher Klaus Pawlowski berichtet unterdessen von mehr als 400 Unterschriften, die allein in Klosterfelde gesammelt wurden. "Das ist ein Ergebnis der Geräusche durch die neue Anlage", so Pawlowski.

Mittwoch, 22. April 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Germendorfer fordern Radwege

Germendorf "Wir wollen Aufmerksamkeit nicht mit schweren Unfällen erringen. Denn soweit darf es nicht kommen. Wir werden aber weiter für den Bau von Radwegen von und nach Germendorf kämpfen", versichert Ortsvorsteher Olaf Bendin (SPD), der auch dem Stadt- und Kreisparlament angehört. Bendin und die örtliche Fahrradgruppe der Volkssolidarität setzen weiter auch auf die Unterstützung ihres Anliegens durch die Nachbargemeinden, aktive Fahrradfahrerinnen und -fahrer sowie den ADFC und andere Initiativen. Nach der Fahrrad-Demonstration vom November vorigen Jahres, an der viele Radler aus Protest die Hauptkreuzung blockiert hatten, ist dort an diesem Sonnabend die nächste Demonstration geplant. Zum Auftakt der Fahrradsaison wollen die Germendorfer nochmals mit Nachdruck darauf verweisen, dass sie sich mit der unbefriedigenden Situation nicht abfinden werden.

"Vor vier Jahren wurde auf Anraten des Landesbetriebs Straßenwesen die Brücke an der Annahofer Straße abgerissen. Das Geld, das für einen Neubau eingespart wurde, sollte für den Bau des Radweges entlang der L 172 nach Velten eingesetzt werden. Diese Absprache wurde aber nicht eingehalten", ist Bendin immer noch sauer. Entlang der früheren Bundesstraße 273 in Richtung Schwante sei bereits vor Jahren die künftige Fahrradtrasse vermessen worden. "Doch gebaut wurde dort bisher nicht. Die Zeit der Vertröstungen ist vorbei", sagt Bendin.

Donnerstag, 23. April 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Politisches Nachspiel zum Kahlschlag

Wandlitz Die Fällung von 80 Linden entlang der Prendener Straße in Klosterfelde führte am Donnerstag in der Wandlitzer Gemeindevertretung erwartungsgemäß zu einem politischen Nachspiel. Mehrere Einwohner und Abgeordnete warfen der Verwaltung und dem Landesbetrieb Straßenwesen vor, diese Fällung an



PRESSESPIEGEL

den Bürgern und den Gemeindevertretern vorbei in kürzester Zeit intransparent und teilweise geheim vorbereitet zu haben. Herausgearbeitet wurden in der Debatte die unterschiedlichen Positionen.

Während Marek Breternitz von der Biesenthaler Landesstraßenmeisterei erneut von einer 80-prozentigen Schädigung der Linden sprach, zitierte Jörg Striegler (Bnd90/Grüne) aus den Protokollen der letzten Baum-schauen. Dort waren über Jahre hinweg keine Schäden festgestellt worden. "Aber plötzlich ist die Seuche in dieser Allee. Jeder Mensch würde den Facharzt aufsuchen. Aber hier blieb es bei einer Sichtkontrolle und der Entscheidung, gesunde Bäume zu fällen", kritisierte Striegler.

Jürgen Krajewski (Linke/Bnd90/Grüne, UWG) hinterfragte die Aussagen von Marek Breternitz. "Gab es ein einsehbares Baumgutachten", wollte er wissen. Breternitz verneinte, es habe lediglich ein auf Sichtprüfungen begründetes Fällgutachten gegeben.

Bereits in der Fragestunde hatte sich eine Bürgerin entsetzt über die Fällung geäußert und entgeistert gefragt, wie es den Verwaltungen möglich war, alles in diesem rasanten Tempo durchzuziehen. Der Wandlitzer Klaus Geißler blickte hingegen in die Zukunft und wollte wissen, ob sich die Bürger mit ihrem Naturverständnis an den Verwaltungen ein Beispiel nehmen sollten. "Wer die Stümpfe hinterher begutachtet hat, konnte feststellen, nicht ein einziger Baumstumpf war hohl oder auch nur krank." Naturschützer hatten bei einer Begehung der Allee 90 Prozent der Bäume als kerngesund eingestuft.

Bürgermeisterin Jana Radant spielte den Ball des Handelns an die anerkannten Naturschutzverbände zurück. Diese hätten kein Interesse an einer Vor-Ort-Begehung gezeigt und sich lange Zeit nicht gemeldet. Die Abgeordnete Marita Kalinowski (Linke/Bnd90/Grüne, UWG) widersprach: "Von einem Tag zum anderen können die Leute nicht springen, sie sind ehrenamtlich tätig." Radant regte eine Diskussion über den Alleebaumbestand in Wandlitz an, der mittlerweile von hohem Alter geprägt sei.

Samstag, 25. April 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Neuer Wertstoffhof in Wandlitz

Wandlitz Der Landkreis Barnim zieht mit seinen Wertstoffhöfen näher an die Bürger heran. Nachdem jahrelang einzig in Eberswalde und Bernau Materialien angenommen wurden, können Wandlitzer, Basdorfer oder Stolzenhagener seit Freitag auf kurzem Weg ein entsprechendes Gelände ansteuern.

Der Wandlitzer Wertstoffhof bildet den Anfang, eine Reihe weiterer gleichartiger Einrichtungen sollen innerhalb der kommenden Monate im ganzen Landkreis aus dem Boden wachsen. Auf 2300 Quadratmeter Fläche stehen nun bei Annenhof (Basdorfer Weg) Container für Schrott, Papier, Grünschnitt oder restmüllähnliche Abfälle bereit. Zwei Mitarbeiter werden darüber wachen, dass die Mulden jeweils mit dem richtigen Material befüllt werden.

"Altpapier, Glas, Schrott oder auch Elektroschrott werden beispielsweise kostenfrei entgegengenommen. Für Grünschnitt oder sperrmüllähnliche Abfälle müssen die Bürger im geringen Umfang Geld entrichten", beantwortete Christian Mehnert, Geschäftsführer der kreiseigenen Barnimer Dienstleistungsgesellschaft (BDG), am Freitag während der kleinen Feierstunde eine der wichtigsten Fragen. Denn natürlich lebt der zunächst für fünf Jahre vom Landkreis bei der Wandlitzer Firma Kufeld angemietete Wertstoffhof davon, dass die Bürger das neue Angebot annehmen und ihre Materialien in ausreichenden Mengen abgeben. Bekanntlich erklärt der Landkreis schon seit Jahren Abfälle zu einem wichtigen Teil der regionalen Stoffkreisläufe. Wie auch die Uckermark, nur dass es dort in der Tiefe des Landkreises mittlerweile 27 Wertstoffhöfe gibt. Übrigens mit entsprechender Akzeptanz in der Bevölkerung.

Dezernentin Silvia Ulonska zerschnitt am Freitag mit der Wandlitzer Bürgermeisterin Jana Radant das Band zum neuen Wertstoffhof und hofft auf eine ähnliche Entwicklung im Barnim. Sie lobte Wandlitz als "Energie-gemeinde im Landkreis" und wünschte den Beschäftigten der BDG unfallfreies Arbeiten. Zugleich berichtete



PRESSESPIEGEL

sie von den Vorbereitungen für einen Pilotversuch. "Wir wollen sehen, ob die Biotonne bei den Bürgern ankommt und haben uns als Modellregion Wandlitz ausgesucht."

Dass die künftigen Partner noch Wünsche haben, wurde schon am Donnerstagabend in der Wandlitzer Gemeindevertretung deutlich. Bürgermeisterin Jana Radant berichtete von der bevorstehenden Eröffnung des Wertstoffhofes und kam im späteren Gespräch mit den Abgeordneten auch auf die Grünschnittentsorgung zu sprechen. Noch nehmen Wandlitzer Rottehöfe diesen Grünschnitt nämlich kostenfrei an, der Landkreis verlangt dafür allerdings Gebühren. "Wir meinen schon, dass sollte noch besser möglich sein. Darüber ist mit dem Kreis noch zu verhandeln", reagierte Jana Radant am Donnerstagabend auf eine entsprechende Anfrage eines Gemeindevertreters.

Wie BDG-Geschäftsführer Mehnert hinterher präzierte, sei der Modellversuch Biotonne für den Spätsommer 2016 ins Auge gefasst worden. Zu den Kosten des Grünschnitts äußerte er sich nicht, es sei Aufgabe des Kreises, die Kostenstruktur vorzugeben. Der Wandlitzer Wertstoffhof ist freitags von 12 bis 18 Uhr, sonnabends von 8 bis 13 Uhr und am Montag von 10 bis 15 Uhr geöffnet. Im Gegenzug werden einige Wandlitzer DSD-Standorte aufgelöst, was für die Ordnung in den Ortsteilen von Vorteil sein sollte. Bürger hatten sich an diesen DSD-Standorten immer wieder gern illegal entsorgt.

Sonntag, 26. April 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Mehr als nur ein Frühjahrsputz

Ruhlsdorf "Der Count down läuft - noch 126 Tage bis zur 700-Jahrfeier!" Ruhlsdorfs Ortsvorsteherin Annett Klingsporn und ihr Vize Frank Lützwow schauen schon mal voraus auf das große Fest, das vom 27. bis 30. August stattfinden wird. Auch der Frühjahrsputz an diesem Sonnabend wird durchaus mit Blick auf das Jubiläum durchgeführt. Doch zunächst geht es darum, rund um das Bürgerhaus und die Ortsmitte den üblichen Winterdreck zu beseitigen. Dazu sind an die 50 Ruhlsdorfer, unterstützt von der freiwilligen Feuerwehr und dem Angler- und Heimatverein, angetreten. Mit schwerer Technik - Traktor und Radlader - sind ortsansässige Firmen vertreten. "Wir haben schon am Vortag alle Nebenstraßen planiert, die keinen festen Belag haben", erzählt die Ortsvorsteherin.

Überall wird eifrig gewerkelt. Gemeinsam macht die Arbeit an frischer Luft Spaß, vor allem, wenn der Erfolg gleich zu sehen ist. Schön ist es in Ruhlsdorf. Vor dem Bürgerhaus hacken und jäten die Frauen des Ortes. Große Blumenkästen werden an mehreren Stellen aufgestellt - da ist Manneskraft vonnöten.

Vorbereitet wird auch alles für das Aufstellen der insgesamt vier Infotafeln, auf denen demnächst Ruhlsdorfs Besonderheiten zu besichtigen sind. "Schauen Sie hier", weist Annett Klingsporn auf die Tafeln. "Da ist die spezielle Hofstruktur zu erkennen, dort sind die charakteristischen Häuser, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden, zu sehen und hier geht es um Kiesabbau und das historische Ensemble von Bürgerhaus, Kirche und Pfarrhaus." Die erste Kiesgrube wurde übrigens 1925/26 an den Sandenden eröffnet.

Um 13 Uhr ist der Frühjahrsputz beendet. Nach getaner Arbeit und zufriedenen Blick in die Runde - schließlich ist wirklich viel geschafft worden an diesem Vormittag - begeben sich die freiwilligen Helfer in die Gaststätte "Eilhardt". Dort wartet bereits auf ein gebackenes Wildschwein.

Auf der gerade frei geschalteten Website unter www.ruhlsdorf700.de sind ab sofort das Programm zur 700-Jahrfeier und weitere wichtige Informationen abrufbar.

Montag, 27. April 2015



Märkische Oderzeitung

Lokales

"Das ist wirklich super gelaufen"

Stolzenhagen "Wir teilen unsere Frühjahrsputzaktion heute in drei verschiedene Arbeitsbereiche auf: die Bushaltestellen, der Dorfkern und die Seepromenade", erläutert Ortsvorsteher Jürgen Krajewski am Sonnabend. Und es sind auch eine ganze Menge Leute erschienen, die Stolzenhagen von Winterschmutz befreien wollen. Neben Alteinwohnern sind einige neue Gesichter dabei sowie Mitglieder der Feuerwehr, des Anglervereins und des Ortsbeirates. Um 9 Uhr ist Treffpunkt an der Feuerwehr, dann geht's los. Die Feuerwehrleute haben für die Reinigung der Bushaltestellen gleich das richtige Gerät dabei. Einfach mal ordentlich abspritzen und schrubben - schon glänzt alles wieder in der Frühlingssonne.

Harke und Besen werden unterdessen an der Seepromenade geschwungen, bis der Weg einen ordentlichen Eindruck hinterlässt und zu einem Spaziergang einlädt. Auch Anita Otto, Besitzerin des Stolzenhagener Sees, ist mit dabei. Man merkt der rüstigen Seniorin ihr Alter nicht an - sie packt kräftig mit zu.

Die Zeit vergeht wie im Fluge. Am Feuerwehrgerätehaus sind die Männer inzwischen dabei, alles für die anschließende Dankeschön-Abschlussfeier vorzubereiten, Tische werden aufgebaut, Getränke bereit gestellt, der Grill in Position gebracht. Um 13 Uhr versammeln sich die Helfer und lassen sich Bratwürste, Bier und Fassbrause schmecken. "Das ist wirklich super gelaufen", freut sich Ortsvorsteher Krajewski, der sich bei allen für ihre Hilfe und im Besonderen beim Bauhof für die tatkräftige Unterstützung bedankt. "Jetzt ist Stolzenhagen wieder schön!"

Montag, 27. April 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Grenzen überwinden

Lehnitz Kinder für Kinder und Menschen für Menschen war das prägnante Thema am Donnerstagnachmittag beim Fest der Begegnung in der Friedrich-Wolf-Grundschule Lehnitz.

Wie verständigt man sich mit jemandem, der anders aussieht und eine andere Sprache spricht? Dass das geht und vor allem wie das funktioniert, haben die Kinder der Friedrich-Wolf-Grundschule in Lehnitz in der vergangenen Projektwoche gelernt. Die Schulwoche, die in diesem Jahr erstmals stattfand, hatte sich das Motto "Andere Kulturen" auf die Fahnen geschrieben. Aufgabe war es, 170 Kindern in 13 Projektgruppen das Leben von Menschen aus anderen Kulturen näher zu bringen.

"Ich habe mich mit Brasilien beschäftigt", sagt die Schülerin Sandra Lorenz. Die Neunjährige und ihre Projektgruppe besuchten dafür sogar eine Sambahschule in Berlin. Zum Fest der Begegnung zeigte sie den Gästen ihre erlernten Capoeiraschritte - Bewegungen des brasilianischen Kampftanzes.

Ihr Mitschüler Lucas Justus beschäftigte sich hingegen mit Afrika. Endergebnis seiner Projektarbeit war eine selbstgebastelte Mappe des schwarzen Kontinents, die er stolz seinen Eltern präsentierte: "Wir haben eine Hütte nachgebastelt und verschiedene Tiere ausgeschnitten", sagt der Neunjährige.

Andere Programmpunkte des Festes waren eine Modenschau mit typischer Kleidung aus den verschiedensten Ländern sowie musikalische Einlagen einer Trommelgruppe und Gesang in mehreren Sprachen.

"Wir sind dafür verantwortlich, die Kinder von Flüchtlingen zu integrieren. Kinder für Kinder und Menschen für Menschen", sagt Grundschulrektorin Brigitte Bumke. Zur Projektwoche hatte die Schule die Kinder der Vorbereitungsgruppe Deutsch eingeladen. Die Kinder der Asylbewerber werden durch die Grundschulen



PRESSESPIEGEL

Friedrich-Wolf in Lehnitz, die Neddermeyer-Grundschule in Schmachtenhagen, die Torhorst-Gesamtschule sowie die Waldschule in Oranienburg integriert.

Freitag, 24. April 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Ganz im Zeichen von Orange

Oranienburg Der Auftakt zur 800-Jahr-Feier im kommenden Jahr ist gemacht. Hunderte von Orangefest-Gästen verfolgten am Sonntag um 12.16 Uhr den Abflug der Luftballons. Dreitausend Besucher wurden bereits bis zum frühen Nachmittag gezählt.

Auf dem Schlossvorplatz drängelten sich die Besucher, die Kinder suchten Audienz beim Großen Kurfürsten und im Schlosspark flanierte der Hofstaat nebst Gefolge: Das achte Orangefest stand wie jedes Jahr im Zeichen der niederländischen Wurzeln der Stadt Oranienburg. Es sollte zudem auf das Jubiläumsjahr 2016 einstimmen. Vom 3. bis zum 12. Juni wird dann in Oranienburg der 800. Geburtstag des Ortes gefeiert, der damals noch Bothzowe (Bötzow) hieß und 1216 in einer Bistumsurkunde erstmals Erwähnung fand.

Tausende von Besuchern bewunderten die Auftritte der Aristokraten, ließen sich von der aus den Niederlanden angereisten Rikster Weber Gruppe altes Handwerk und traditionelle Tänze zeigen und genossen Matjes, Poffertjes und holländisches Bier. Kinder probierten Holzschuhe an oder übten sich im Bogenschießen. Denn auch der Schlosspark füllte sich bis zum Mittag mit den Gästen - dort blieb dennoch Platz für Spiele und weitere akrobatische Vorführungen.

Historische Persönlichkeiten wie Friedlieb Ferdinand Runge und die legendäre Pferdeomnibuskutscherin Jette Bath, das Kurfürstenpaar, der "Dorfschulze", aber auch Schornsteinfeger, Bäcker, Nachtwächter und anderes werktätiges Volk sowie drei Kinder aus dem Waisenhaus, das Louise Henriette einst gegründet hat, ließen die Ballons steigen, die rasch verschwanden. Ulrich Koltzer, Koordinator der 800-Jahr-Feier, forderte die Oranienburger auf, sich aktiv an dem Jubiläum zu beteiligen. So würden für den Festumzug noch viele "Bilder" gesucht, und interessante Gruppierungen gebe es in Oranienburg zur Genüge. "Das Fest wird in dem Maße schön sein, wie Sie zahlreich dabei sein werden", rief Koltzer dem Publikum zu.

Sonntag, 26. April 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Klingelprotest für Radwege

Germendorf Zur zweiten Fahrrad-Demo sind am Samstagmittag nicht ganz so viele Radfahrer wie vor vier Wochen in Wensickendorf gekommen. Ihre Forderung nach Radwegen in Richtung Tierpark, Hohenbruch, Schwante und Leegebruch wollen sie aber bis zum Erfolg verteidigen.

Veltens Bürgermeisterin Ines Hübner (SPD) wagte eine Selbsterfahrung. Sie radelte von der Ofenstadt bis zur Germendorfer Hauptkreuzung. "Mit Herzklopfen und einem unsicheren Gefühl", kam sie an und bekannte: "Ich würde das nicht noch einmal machen." Eingeladen hatte Ortsvorsteher Olaf Bendin auch die Amtsträger der umliegenden Orte. Die Ortsvorsteher Dirk Jöhling aus Schwante und Heinz Ließke aus Wensickendorf solidarisierten sich mit den Forderungen. Oranienburgs Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke und Leegebruchs Bürgermeister Peter Müller ließen sich wegen Terminüberschneidungen entschuldigen. Aus dem zuständigen Ministerium kam gar keine Antwort. Die Radgruppe der Volkssolidarität erschien mit

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

komplett acht Personen. "Für uns ist das Thema sehr relevant", begründete Ortsgruppenchef Ludwig Hopfe. Werner S., der seinen Nachnamen nicht in der Zeitung lesen will, lebt seit neun Jahren im Dorf. "Natürlich mache ich hier mit, ich bin ein 68er aus dem Westen", sagt der Vollbarträger lachend. "Der Osten hat so viel Geld für Infrastruktur bekommen. Vor Jahren wurde hier schon vermessen, passiert ist nichts", schimpft er. Politiker, "die den Arsch nicht hochkriegen", ärgern ihn. "Ich fahre mit dem Rad nur bis zum Tierpark, nach Velten nie, das ist lebensgefährlich." Christian Dauwe nickt heftig: "Nicht mal ein Eimer roter Farbe ist übrig, um die Fahrbahn zu markieren." Als besonderer Brennpunkt gilt bei den Anwohnern die Kreuzung am Globus-Baumarkt. Dort sind schon mehrere Unfälle passiert. Marianne Luth weiß das aus schmerzhafter Erfahrung. Schon zweimal wurde die Freizeiträdlerin angefahren, zuletzt erst vor einer Woche. "Zum Glück habe ich diesmal nur Prellungen davon getragen, aber die Wege sind miserabel abgesichert." Ein Auto übersah sie trotz Sonnenscheins und roter Jacke. "Wenn ich mir überlege, wie viele Kinder dort entlangfahren müssen, wird mir ganz schlecht."

Etwa hundert Demonstranten blockieren die Germendorfer Hauptkreuzung ab 13 Uhr für eine Viertelstunde. "Wir fordern Radwege!" steht auf Transparenten, allerdings auch: "Asylantenheim viel Geld, warum?" Adelheid Martin vom Landesverband des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs möchte, dass sich Kinder, Anwohner und Touristen gern aufs Rad trauen. "Weg vom Auto heißt auch Schutz für die Umwelt und etwas für die Gesundheit tun." Für Siegfried Eichholz von der Radgruppe der Volkssolidarität hat sich seit der ersten Fahrrad-Demonstration im November 2014 nichts geändert. "Die Planung für den Radweg nach Schwante wurde wieder einmal nach hinten verlegt, jetzt auf 2019", moniert er.

"Wege nach Leegebruch und Velten sind gar nicht mehr berücksichtigt." Buh-Rufe folgen. Bis die zuständigen Behörden konkrete und verbindliche Zusagen machen, soll weiter demonstriert werden. "Eventuell noch einmal im Juni oder Juli", kündigt Olaf Bendin an, der in den nächsten Wochen mit weiteren Gremien und Abgeordneten sprechen will. Vor allem will er daran erinnern, dass die vor vier Jahren getätigte Zusage, anstelle eines Ersatzbaus für die vom Landesbetrieb Straßenwesen abgerissene innerörtliche Brücke Radwege entlang der L172 zu bauen, bis heute nicht eingehalten wurde.

In allen Richtungen bilden sich lange Autoschlangen. "Wie lange dauert das denn noch?", meckert ein junger Mann eine der Polizistinnen an. Der Pkw eines Seniorenpaars aus Hennigsdorf steht an erster Stelle vor der Kreuzung aus Richtung Leegebruch und muss am längsten warten. "Ich habe volles Verständnis für die Radfahrer", sagt der Mann. "Jeder Radfahrer, der weg von der Straße ist, ist gut für die Sicherheit." Minutenlanges Klingeln unterstreicht die Forderungen.

Montag, 27. April 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Musik fürs Mühlenbecker Land

Mühlenbecker Land Wo bisher nur leise Buchseiten raschelten, scheppert am Sonnabend Dirk Gotthardt's Schlagzeug. Der Lehrer der Freien Musikschule Mühlenbecker Land führt zu deren Eröffnung in der Bibliothek Zühlsdorf sein Instrument vor. Der Andrang der Interessenten - nicht nur Kinder - hat im Laufe des Nachmittags etwas nachgelassen. "Direkt um 14 Uhr waren wir hier so überrannt, ich hätte mich zerreißen können", sagt die Vereinsvorsitzende Cornelia Scholze-Gotthardt. "Mit so viel Interesse hatten wir gar nicht gerechnet."

Scholze-Gotthardt ist die Frau des Schlagzeugers, der schon seit mehreren Jahren selbst Unterricht gibt. Über ein, zwei Instrumentallehrer aus dem Bekanntenkreis konnte das Paar weitere Musikpädagogen gewinnen. Das Angebot reicht jetzt von den Klassikern Flöte und Klavier über Musikzirkel und Gesang bis zu Trompete und Klarinette. "Wenn sich noch weitere Lehrer bei uns melden, sind wir aber immer dankbar", sagt die Chefin. Sie würde etwa auch gerne Geigenunterricht anbieten und die musikalische Früherziehung verstärken.

Selbst ist Cornelia Scholze-Gotthardt für die Koordination zuständig. Eine besonders große Aufgabe bei ih-

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

rem Konzept, denn die Freie Musikschule will ihren Unterricht flexibel in allen vier Ortsteilen der Gemeinde Mühlenbecker Land anbieten. Die Grundschule in Mühlenbeck hat schon weitere Übungsräume versprochen. Da ist es nicht trivial, "so zu planen, dass die Lehrer nicht unnötig viel fahren müssen." Zumal diese schon so engagiert sind und zum Teil ihre eigenen Instrumente für den Unterricht mitbringen.

Auch das elektronische Schlagzeug stammt aus dem Hause Gotthardt. Es hat beim Tag der offenen Tür die meisten glänzenden Augen verursacht. Aber Dirk Gotthardt lässt auch die Kollegen zu Gehör kommen. "Sollen wir noch ne Runde jammern?", fragt er und stimmt den Rhythmus von "We will rock you" an. Wolfgang Riemeier ist mit seinem Saxophon eher auf Jazz eingestellt, aber nach einigem Hin und Her kommen doch spontane Gruppendarbietungen zustande. "Yesterday" erklingt dann im Gemeindehaus und George Gershwins "Summertime".

Dabei stimmt sogar Dietmar Knoetig ein, der sich mit seiner akustischen Gitarre bisher ins Nebenzimmer verzogen hatte. "Zu leise" sei die - zumal er sie als klassisches Soloinstrument unterrichtet und komplexe Melodieläufe mit den Fingerkuppen zupft. Inzwischen ist sogar genug Luft, dass sich die Besucher auch einmal selbst an den Instrumenten versuchen können. "Ist ein Mann in'n Brunnen gefallen" bringt Andreas Florczak seiner Schülerin auf dem Keyboard bei, bald schon mit beiden Händen gleichzeitig. Und zur Ermutigung gibt er ihr abschließend ein "Üben hilft" mit auf den Weg.

Dazu sollen alle, die sich beim Eröffnungsnachmittag registriert haben, bald Gelegenheit bekommen. Cornelia Scholze-Gotthardt erstellt anhand dieser Daten jetzt die ersten Unterrichtspläne. Dann wird das Schlagzeug wohl häufiger scheppern in der Bibliothek Zühlendorf.

Montag, 27. April 2015

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Auf den Spuren der Oranier

Oranienburg. Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke setzte zu einem unterhaltsamen Redeschwall an, um von den ersten Begegnungen mit dem niederländischen Adelshaus zu berichten. "Die Oranierroute zieht sich wie eine Perlenschnur durch die Städte, die von den Niederlanden geprägt wurden", sagte Laesicke. Auf zwölf meterhohen Tafeln stellen sich 20 Städte vor.

Wer sie alle abfahren und besichtigen möchte, muss insgesamt 2700 Kilometer zurücklegen. Vor einem Jahr war die Ausstellung konzipiert worden. Die Wiege der Oranier liegt übrigens nicht in den Niederlanden, sondern in Nassau-Dillenburg in Hessen. Oranienburg gehört mit ihrer Kurfürstin Louise Henriette von Oranien-Nassau natürlich zu einem der Anlaufpunkte der Route. Schon Mitte der 1990er-Jahre entstand die Idee, solch eine Ausstellung zusammenzustellen. "1995 kamen die ersten Gesandten aus Krefeld zu uns", so der Bürgermeister. Sofort habe man die Zusage gegeben, "wir sind natürlich dabei".

Laesicke erinnert sich noch gut: "Die Krefelder guckten ganz komisch." Standen sie doch vor dem Oranienburger Schloss, das vorher noch von Soldaten der Grenztruppen der DDR besetzt war. Das Schlossgelände prägten Baracken und militärische Gebäude. 1996 wurde die Stadt schließlich Eigentümer des Ensembles und konnte das historische Schloss sanieren. 1999 gab es eine Sternstunde, als vier Hubschrauber im Schlosspark landeten und Königin Beatrix nebst Gatten, Johannes und Christina Rau und Ministerpräsident Manfred Stolpe begrüßt werden durften.

Dienstag, 28. April 2015

Märkische Allgemeine Zeitung



Oberhavel: Auf einen Blick

Bauarbeiten am Langen Trödel ziehen sich

Liebenwalde. Aus den kühnen Plänen, am 20. Juni die Einweihung der neuen Klappbrücke über den Langen Trödel in Liebenwalde feiern zu können, wird nichts. Die Feier am Finowkanal wird wohl teilweise ins Wasser fallen. Hans Frodl, der Geschäftsführer des Wasser- und Bodenverbandes "Schnelle Havel", ist gleichzeitig Bauleiter für das große Projekt "Ausbau des Langen Trödels". Dieser zehn Kilometer lange Abschnitt des Finowkanals soll wieder schiffbar gemacht werden. Das ursprünglich mit zwölf Millionen Euro geplante Ausbauprojekt hat es in sich. Drei neue Brücken und eine Schleuse wurden neu gebaut. Ende 2014 sollte ursprünglich alles fertig sein. Das klappte nicht. Die neue Saison 2015 wurde als Startschuss angepeilt.

Doch Hans Frodl hat keine guten Nachrichten. "Wir sind mit den Hubzylindern in Verzug gekommen." Ohne die kann die Brücke gar nicht hochgeklappt werden. Im Herstellerwerk der Firma Streicher in Jena ist ein technischer Fehler an den Hülsen aufgetreten. "Die neuen Hubzylinder kommen voraussichtlich Anfang oder Mitte Juni", sagt Hans Frodl. Nicht nur der Bau der Klappbrücke über die L21 in Liebenwalde gerät deshalb ins Stocken. Auch an der baugleichen Brücke über die B109 in Zerpenschleuse im Landkreis Barnim geht es nicht weiter. "Und jetzt haben wir auch noch bei der fertigen Hubbrücke in Zerpenschleuse Probleme", sagt Frodl. "Seit drei Wochen vibriert die Platte beim Anheben."

Hans Frodl hat als Bauleiter schon einiges hinter sich. Es bedurfte einer zweiten, teilweise europaweiten Ausschreibung, bevor im August 2013 der Ausbau überhaupt beginnen konnte. Dann gab es in Zerpenschleuse eine böse Überraschung, als sich ein Anwohner erinnerte, dass sein Großvater vor Jahren von Munition im Langen Trödel erzählt hatte. "Eigentlich hatten wir für das gesamte Projekt eine Munitionsfreigabe", sagt Bauleiter Frodl. Doch nun muss jede Schaufel voller Erde, die ein gepanzerter Bagger aus dem Kanal holt, von Kampfmittelexperten in Augenschein genommen werden. "Da stehen immer zwei vorne auf der Baggerplattform und schauen sich alles an." 400 Munitionskörper, insgesamt 300 Kilo schwer, wurden auf diese Weise gefunden. "Der größte Fund war eine Panzergranate."

Die Arbeiten im Kanalbett sind nötig, weil ein 63 Zentimeter starkes Mantelrohr im Trödel verlegt wird. Darin verläuft später ein Licht-Wellen-Leiter-Kabel, mit dessen Hilfe von Zerpenschleuse aus auch die Klappbrücke in Liebenwalde gesteuert wird. Über Funk würde die Steuerung nicht funktionieren. "Das Kabel ist nötig, weil wir eine Echtzeitsteuerung brauchen."

Selbst wenn die Hubzylinder Anfang Juni geliefert werden, gibt es noch eine Fülle von technischen Arbeiten. Ganz zu schweigen vom Probetrieb und von dem Rückbau der Behelfsbrücke in Liebenwalde. Doch solange das alles nicht passiert ist, wird kein Motorboot durch das Brückenbauwerk fahren. Dabei wartet man im Liebenwalder Stadthafen, der schon im Frühjahr 2014 eröffnet hatte, sehnsüchtig auf die großen Boote. Und auch vor der Klappbrücke ist der Betreiber der Marina Liebenwalde, Horst Helbig, alles andere als glücklich über die neuesten Nachrichten.

Mittwoch, 29. April 2015

Kommunale Arbeitsgemeinschaft
“Region Heidekrautbahn e.V.“



PRESSESPIEGEL

Quellen

Märkische Oderzeitung

<http://www.moz.de>

Chefredaktion

Kellenspring 6
15230 Frankfurt (Oder)
Tel: (03 35) 55 30 511
Fax: (03 35) 2 32 14
eMail: chefredaktion@moz.de

Lokalredaktion Bernau

Breitscheidstraße 48
16321 Bernau
Tel: (0 33 38) 39 55 50
Fax: (0 33 38) 39 55 55
eMail: bernau-red@moz.de

Lokalredaktion Eberswalde

Karl-Marx-Platz 11
16225 Eberswalde
Tel: (0 33 34) 20 29 50
Fax (0 33 34) 20 29 66
eMail: eberswalde-red@moz.de

Märkische Allgemeine Zeitung

<http://www.maerkischeallgemeine.de/>

Chefredakteur

Dr. Klaus Rost
Stellvertretender Chefredakteur und verantwortlich für die Lokalausgaben: Lothar Mahrla
Friedrich-Engels-Straße 24
14473 Potsdam
Tel: (0331) 28 40 0
Fax (0331) 28 40 310

Berliner Morgenpost

<http://www.berliner-morgenpost.de>

Chefredakteur

Dr. Wolfram Weimer
Jan-Eric Peters (Stellvertreter des Chefredakteurs)
Axel-Springer-Str. 65
10888 Berlin
Tel (030) 25 91 0
Tel: Redaktion: (030) 25 91 736 36

Lokalanzeiger Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Barnim, Märkisch-Oderland

eMail: marzahn@morgenpost.de

Kommunale Arbeitsgemeinschaft
“Region Heidekrautbahn e.V.“



PRESSESPIEGEL

Tagesspiegel

<http://www.tagesspiegel.de/>

Chefredakteur

Giovanni di Lorenzo
10876 Berlin
Sammel-Telefon (030) 2 60 09-0
Sammel-Telefax (030) 2 60 09-332
eMail: infotsp@tagesspiegel.de

Redaktion Berlin/Brandenburg

Eric Metzler / Gerd Nowakowski
eMail: redaktion@tagesspiegel.de

Berliner Zeitung

<http://www.berlin-online.de>

Berliner Verlag GmbH & Co.
Karl-Liebknecht-Straße 29
10178 Berlin
Telefon: 2327-9
Telefax (Redaktion): 2327-5533, 2327-5581
eMail: Leserbriefe@berlinonline.de
Chefredakteur: Dr. Uwe Vorkötter

Ressort Berlin/Brandenburg

Hartmut Augustin (Leitung)
Christine Richter (Landespolitik)

Paperball

<http://www.paperball.de>

Dienst der Fireball Netsearch GmbH
20444 Hamburg
Tel. +49 040 - 3703 7256
Fax. +49 040 - 3703 7757
Projektleitung: [Dr. Detlev Kalb](mailto:Dr.Detlev.Kalb)
eMail: detlev.kalb@fireball.de

Suchbegriffe

Schorfheide Oranienburg Wandlitz Klosterfelde Basdorf Schönwalde Schönerlinde Stolzenhagen Lanke Liebenwalde Prenden Schönebeck Zerpenschleuse Ruhlsdorf Schildow Mühlenbeck Zühlsdorf Wensickendorf Schmachtenhagen Zehlendorf Heidekrautbahn